

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsstelle bei Nacht...
Verlag: Leipzig & Kopsch, Dresden-N. 1, Marien-
straße 33/32, Fernruf 25241, Postfachkonto 1068 Dresden
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Landeshauptmannschaft Dresden und des Schiebesamtes beim
Oberverwaltungsamt Dresden

Verlag: Leipzig & Kopsch, Dresden-N. 1, Marien-
straße 33/32, Fernruf 25241, Postfachkonto 1068 Dresden
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Landeshauptmannschaft Dresden und des Schiebesamtes beim
Oberverwaltungsamt Dresden

Verlag: Leipzig & Kopsch, Dresden-N. 1, Marien-
straße 33/32, Fernruf 25241, Postfachkonto 1068 Dresden
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Landeshauptmannschaft Dresden und des Schiebesamtes beim
Oberverwaltungsamt Dresden

Einzigste Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Holland trifft Verteidigungsmaßnahmen Thronrede der Königin der Niederlande

Haag, 17. September.

In der traditionellen, feierlichen Weise wurde Dienstag
morgens die neue Sitzungsperiode des Parlamentes eröffnet.
Königin Wilhelmina begab sich hierzu in Begleitung der
Thronfolgerin in der vergoldeten Staatskarosse
in einem feierlichen, von Kavallerie-Abteilungen begleiteten
Zug vom Schloß zum Rittersaal. Alle von dem Zug berührten
Straßen, in denen die Truppen der Haager Garnison Spa-
zier bildeten, wurden von einer großen Menschen-
menge umflutet, die trotz des regnerischen Herbstwetters
bereits Stunden vorher dort Aufstellung genommen hatte und
der Königin und der Thronfolgerin bei ihrem Erscheinen eine
herzliche Guldigung darbrachte. Im Rittersaal hatten
sich inzwischen sämtliche Minister sowie alle Mitglieder der
Ersten und der Zweiten Kammer zu einer gemeinsamen
Sitzung vereinigt.

Nach Eröffnung der Sitzung verlas die Königin
die Thronrede

deren Inhalt diesmal mit besonders großer Spannung zur
Kenntnis genommen wurde. Hinsichtlich der Außenpolitik
wird betont, daß zwar der freundschaftliche Charakter der
niederländischen Beziehungen zu den anderen Mächten un-
beeinträchtigt geblieben sei, daß die Regierung jedoch trotzdem
die Entwicklung der internationalen Lage mit größter Auf-
merksamkeit verfolge. Die niederländische Regierung hoffe,
daß es dem Völkerverbund gelingen werde, die zwischen meh-

rerer Staaten entstandenen Gegensätze zu überbrücken,
wobei sie dem Völkerverbund nach Möglichkeit ihre Mitwirkung
gewähren wolle.

Im Hinblick auf die in der internationalen Lage ein-
getretenen Veränderungen sehe sich Holland allerdings
genötigt, besondere Vorkehrungen in bezug auf seine
Landesverteidigung zu treffen. Entsprechende Vor-
lagen würden dem Parlament zugehen.

Auf innerpolitischem Gebiet werden die Änderungen meh-
rerer Bestimmungen der Verfassung und ein Gesetzentwurf zur
Verhinderung der Betätigung politischer Gruppen auf Ge-
biet, die dem Staat vorbehalten seien, angekündigt. Ferner
wird eine Revision der Ausländergesetzgebung, ins-
besondere im Zusammenhang mit dem Problem der
politischen Flüchtlinge, in Aussicht gestellt.

Mit Bezug auf die zukünftige Finanz- und Wirtschafts-
politik wird die Erklärung abgegeben, daß eine

Abwertung oder eine Preisgabe des Goldstandards
nicht als Mittel betrachtet werden, die der Volks-
gemeinschaft in ihrer Gesamtheit Nutzen bringen
könnten. Zur Hebung der Arbeitslosigkeit will die Regie-
rung große öffentliche Arbeiten durchführen und
namentlich die Trockenlegung des Meeresforts vorziehen.

Die wirtschaftliche und finanzielle Lage der Kolonien wird
als sorgenvoll bezeichnet.

Der Agent der Weltrevolution

Während sich die Genfer Großmächte bemühen,
ihre Entscheidungen im italienisch-abessinischen Konflikt in
vorsichtige diplomatische Reden einzukleiden, hat der
sowjetrussische Außenkommissar Litwinow-Wallach ohne
jede Hemmung versucht, den Völkerverbund als Plattform für
eine deutschfeindliche Debatte zu benutzen. Nachdem er
in sehr allgemeinen Phrasen das übliche Bekenntnis zum
Völkerverbund abgelegt hatte und dabei zum Abstinenz-
konflikt sich auf allgemeine Worte gegen das imperialistische
System der Kolonien und Mandate beschränkte, die angeblich
der Wohlthätigkeit Moskaus unter den farbigen Völkern an
den Wolf im Schafspelz erinnerten, unternahm er einen um
so heftigeren Angriff gegen diejenigen
Staaten, die, wie Deutschland und Polen, auf dem Stand-
punkt stehen, daß dem Frieden Europas durch zweiseitige
Nichtangriffspakte besser gedient ist, als durch ein un-
überprüfbares Paktensystem mit gegenseitiger militärischer Hilfe-
leistung, dessen Hauptbegründer neben den Franzosen be-
zeichnenderweise die Sowjetrussen sind. Jede diplomatische
Zurückhaltung außer acht lassend, erklärte sich der Vertreter
der Dritten Internationale, mit brutaler Offenheit diejenigen
Staaten, die in Nichtangriffspakten die geeignete Friedens-
sicherung sehen, der offenen Kriegsvorbereitungen
zu beschuldigen. Nach der seltsamen Logik Litwinows werden
nämlich Nichtangriffspakte nur abgeschloffen, um Kriege zu
führen, da sie nach der Ansicht der Sowjetrussen dazu
dienen, Rücken und Flanken eines kriegerischen
Staates zu decken, damit er um so ungefahrter
andere Staaten angreifen könne. In den Augen des bolsche-
wistischen Wortführers ist es weiterhin ein Verbrechen,
gegen den Friedensgedanken, wenn ein Staat einen kriegeri-
schen Konflikt auf seinen Ursprung beschränkt, das heißt
lokalisieren will. Denn eine solche Absicht kann nach sowjet-
russischer Meinung nur dazu dienen, daß der betreffende
kriegsflüchtige Staat, ohne von anderen Mächten gestört zu
werden, seinen Krieg führen will. Wer für die Lokalisierung
eines Krieges eintritt, so behauptet Litwinow, wolle nichts
anderes, als den Krieg legalisieren. Ohne mit der Wimper
zu zucken, beschuldigt der sowjetrussische Vertreter alle
Staaten, die Nichtangriffspakte vor dem französisch-russischen
Bündnisystem den Vorzug geben, daß sie Kriegsvorbereitun-
gen trafen. Eine ungläubige Bezeichnung aus dem Munde
des Vertreters einer Macht, die sich erst wieder auf dem Kom-
minternkongreß der Dritten Internationale in Moskau zur
Weltrevolution und zur Schwärzung des Bürger-
krieges in allen Staaten bekannt hat und von deren Wählg-
tätigkeit ja das verbündete Frankreich ein Lied zu singen
weiß.

Die Absichten Litwinows sind auch Deutschen freilich nicht
unbekannt. Wir wissen, daß Unfrieden und Wirrtränen seien,
zu den obersten Aufgaben eines sowjetrussischen Vertre-
ters in Genf gehören. Mit keiner anderen Absicht sind die
Sowjetrussen in den Völkerverbund getreten, als der, sich eine
Plattform zur Förderung ihrer bolschewistischen Ziele zu
schaffen. Wenn es noch eines Beweises dafür bedürft hätte,
dann ergibt er sich aus der Tatsache, daß Litwinow das
Wesen der zweiseitigen Nichtangriffspakte ganz offen-
kundig falsch dargestellt hat. Denn die Beschuldigungen
Litwinows könnten lediglich dann Geltung haben, wenn die be-
treffenden Staaten nur bereit wären, mit einem Teil ihrer
Nachbarn Nichtangriffspakte abzuschließen, und wenn gleich-
zeitig schlüssige Beweise für Kriegsvorbereitungen gegen
irgendein anderes Land vorlägen. Was Deutschland betrifft,
so hat es wiederholt seine Bereitschaft erklärt, mit jedem
europäischen Staat, auch mit denjenigen, mit denen es
gar keine gemeinsame Grenze hat, die es also an sich nicht
angreifen kann, um der völligen Sicherung des europäischen
Friedens willen Nichtangriffspakte einzugehen. Nur
mit Litauen steht sich Deutschland zur Zeit nicht in der
Lage, eine solche Paktverpflichtung zu unterzeichnen. Aber
auch diese Weigerung gilt nur solange, wie die skandalöse,
völkerrechtswidrige Vergewaltigung der Memeldeutschen an-
hält; sie entfällt in dem Augenblick, in dem Litauen bereit ist,
seine im Memelstatut festgelegten Verpflichtungen einzuhalten.
Insbesondere liegt es in der Hand des Völkerver-
bundes, diese Schwierigkeiten jederzeit zu beseitigen, denn er hat
den Schutz der Memeldeutschen übernommen, und die

Leichte Besserung der Wirtschaftslage der Welt

**Völkerverbandsbericht über die
internationale Wirtschaftslage**

Genf, 17. Sept.

Der zweiten Kommission der Völkerverbandsversammlung
wurde am Dienstag ein Bericht über die internationale
Wirtschafts- und Finanzlage vorgelegt. Der Be-
richt stellt fest, daß im letzten Jahre die Rohstoffpreise
sankten sowie die industrielle Tätigkeit weiter zu-
genommen hätten, während andererseits der Weltmarkt
fast gänzlich lahm lag.

Der Berichterstatter erklärte, an Hand seines Berichtes
schließen zu können, daß die Wirtschaftslage der Welt sich
zweifellos auf dem Wege der Besserung befinde. Aber
diese Besserung sei zu langsam und zu unregelmäßig;
während sie in gewissen Staaten anhalte, gehe die
Krise in anderen weiter.

Im Anschluß daran sprach der französische Handels-
minister Bonnet. Er erklärte, daß die bisherigen Ver-
suche, auf internationale Wege eine Regelung
der Wirtschaftsbeziehungen herbeizuführen, daran ge-
scheitert seien, daß die Staaten die Notwendigkeit inter-
nationaler Maßnahmen nicht genügend erkannt hätten und

sich in kurzfristiger Weise von nationalem Egoismus hätten
leiten lassen. Die Besserung, die in verschiedenen Ländern
zu verzeichnen sei, könne keinen allgemeinen Charakter an-
nehmen, solange der internationale Austausch von Kapitalen
und Produkten, der auch heute noch vollständig gelähmt sei,
nicht wieder in Gang gesetzt werde. Er glaube darum, daß
der Augenblick nahe sei, wo eine neue Initiative auf
internationalem Gebiet einzutreten müsse.

Es handele sich darum, den durch die letzte Besserung günsti-
gen Augenblick zu benutzen, um die Bemühungen nationaler
Art auf internationalen Boden zu tragen. Die französische
Regierung sei zu dem Schluß gekommen, daß keine endgültige
Lösung der Krise ohne internationale Zusammenarbeit mög-
lich sei. Frankreich sei bereit, auf diesem Wege entschlossen
voranzugehen, denn es wisse, daß es dabei nicht allein bleibe.

Deutscher Farmer in Palästina ermordet

Jerusalem, 17. Sept.

Der deutsche Farmer Knosp, ein ehemaliger Front-
kämpfer, wurde in Lodhah am See Genesareth von zwei
Beduinen ermordet. Die Mörder wurden verhaftet. Ueber
den Beweggrund der Tat ist noch nichts bekannt.

Soldatisch gehärteter Nachwuchs

**Nichtlinien des Kriegsministers
über Versorgung und Fürsorge**

Berlin, 17. Sept.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber
der Wehrmacht, auf den kürzlich vom Arbeitsministerium die
Aufgaben der Versorgung und Fürsorge für die
Soldaten und Beamten der neuen Wehrmacht übertragen
sind, hat nunmehr zur Ausführung Richtlinien aufge-
stellt. Danach sollen dem Bedarf entsprechend, allmählich bei
allen Wehrbezirkskommandos Versorgungsabteilungen
aufgestellt werden. Engste verständnisvolle Zusammen-
arbeit zwischen Truppe, Wehrmachtsfachschulen, Versorgungs-
und Fürsorgedienststellen sei unerlässlich. Nur so werde das
aus wehr- und staatspolitischen Gründen gleich

wichtige Ziel erreicht, der deutsche Wehrmann und An-
gehörigen nicht nur soldatisch gehärteten Nachwuchs,
sondern auch sachlich guten und damit besten Kriegsan-
gehörigen zu gewinnen.

Der Minister erklärt, daß die Versorgung der ausgeschie-
denen Soldaten von jeher mit zu den wichtigsten und
schwierigsten Aufgaben gehöre. In allen Ländern und zu
allen Zeiten hätten sich militärische und politische Führer um
ihre Lösung bemüht. Infolge der allgemeinen Wirtschaft-
not während der letzten zwölf Jahre sei die Fürsorge für
unserer Soldaten schwer gehindert worden, so daß teilweise

Warteseiten von 5 bis 6 Jahren eintraten. Lange
Warteseiten müßten durch geeignete Zwischenbeschäfti-
gung abgedrückt werden; diese Beschäftigung zu ermitteln
und zu sichern, gehöre zu den vorzüglichsten Auf-
gaben der Fürsorgeorgane.

Auch die Auszubildenden seien in die Fürsorge ein-
bezogen.

Ausgenommen von der Fürsorge seien nur die Soldaten, die
wegen unehrenhafter Handlungen entlassen werden. Un-
berechtigte Wünsche der einzelnen und überspannte Forde-
rungen seien abzulehnen, andererseits aber berechtigte Wünsche
nach Möglichkeit anzuerkennen. Verschleudert kommt in den
Richtlinien der Wunsch des Ministers zum Ausdruck, das
große Problem der Fürsorge für die ausgeschiedenen Sol-
daten der neuen Wehrmacht in nationalsozialistischem
Geist zu lösen.

Ihren Verletzungen erlegen

Gildesheim, 17. Sept.

Wie bereits gemeldet, ist am Montag die Gattin des
Staatssekretärs Grauert bei einem Zusammenstoß zweier
Personenkradwagen schwer verletzt worden.

Frau Grauert ist am Montagabend ihren Verletzungen
erlegen. Dem ebenfalls schwerverletzten Chauffeur geht es
den Umständen nach gut.

Heute Beilage:

„Heimat und Volkstum“

Völkerbundgroßmächte haben insbesondere als Signatar-
mächtigkeits des Statuts sich bereit erklärt, Litauen zur Ab-
seiner Verpflichtungen anzuhaltend. Und es bedeutet für sie
wirklich nur eine Kleinigkeit, einen 2-Millionen-Staat zu
zwingen, das Völkerrecht und die gegenüber dem Völkerbund
eingegangenen Verpflichtungen zu achten. Bis zum heutigen
Tag ist Deutschland nach dieser Richtung schwer ent-
täuscht worden. Auch gestern hat der litauische Minister-
präsident vor dem Völkerbund Erklärungen abgegeben, die
nicht weiter waren als die primitive Ablehnung der litau-
ischen Verhältnisse im Memelgebiet. Wir haben nicht ge-
dacht, daß eine Völkerbundsmacht, namentlich eine Signatar-
macht, die die Verantwortung für die Zustände im Memel-
gebiet trägt, den unrichtigen Behauptungen des litauischen
Ministerpräsidenten auch nur mit einem Wort entgegengetre-
ten wäre. Wohl aber mußten wir feststellen, daß der litauische
Ministerpräsident eine längere Unterredung mit Litwinow
hatte, bevor er seine mit den Tatsachen in so krassem Wider-
spruch stehenden, zur Verhinderung der Völkerbundsmächte be-
stimmten Darlegungen über die angebliche Vertragsverletzung
seines Landes gab. Hier wäre es wirklich einmal in der Macht
des Völkerbundes gewesen, seinen eigenen Beschlüssen nach-
drücklich Geltung zu verschaffen und so eine positive
Friedensaufgabe zu erfüllen, die sein schwer geschädig-
tes Ansehen auf diesem Gebiete wieder einigermaßen her-
gestellt hätte. Bis heute hat der Völkerbund geduldet, wirk-
same Maßnahmen gegen ein kleines Völkchen zu treffen, das
dem Frieden und dem Rechtsbewußtsein Europas fortgesetzt
im Gehirne schlägt. Umgekehrt hat sich aber der Völker-
bund mit großer Geduld dazu mißbrauchen lassen, um die
Weltöffentlichkeit für die Moskauer Ziele der Dritten
Internationale abzugeben. Es liegt also ganz in der
Hand des Völkerbundes, durch Wiederherstellung der Selbst-
verwaltung des Memelgebietes auch die letzte Schwierigkeit
zu beseitigen, die einer Politik der Zusammenarbeit Deutsch-
lands mit allen Staaten Europas, also selbst mit Litauen,
noch im Wege steht.

Damit entfallen aber die letzten Scheingründe für
die Anwürfe des Sowjetvertreters. Man sollte freilich an-
nehmen, daß diese Tatsachen auch Litwinow nicht unbekannt
sind. Sollte er sie nicht gewußt, dann wäre er zur Ausübung
seiner Postens augenscheinlich ungeeignet, hat er sie jedoch
gewußt und trotzdem eine wesentlich falsche Darstellung der
Politik der Nichtangriffspakte gegeben, dann kann auch kein
Zweifel mehr darüber bestehen, daß Litwinow kein anderes
Ziel verfolgt, als Unfrieden und Mißtrauen im Interesse
der bolschewistischen Endziele zu stiften. Wer den Bolsche-
wismus kennt, wer sich der Vorgänge auf dem Kominternkongreß
erinnert, kann über die tatsächlichen Absichten eines Sowjet-
vertreters auch nicht einen Augenblick im Zweifel sein. Leider
war der polnische Außenminister der einzige, der

in scharfer Weise das Treiben Moskaus gebrandmarkt hat
und der zum Zeichen des Protestes gegen den Mißbrauch des
Völkerbundes zu bolschewistischen Propagandazwecken den
Saal verließ, als Litwinow sich zu einer zweiten Rede an-
schickte. Umgekehrt hat der Vertreter des bürgerlichen Fran-
reichs, Gerriol, dem Sendboten der Dritten Internationale
nach dessen Geheiß zum Zeichen seines Einverständnisses
sogar die Hand geschüttelt.

Wir Deutsche gehen uns über die Methoden des Bol-
schewismus keinem Zweifel hin. Wir wissen auch, daß es kein
Zusatz ist, daß Litwinow-Wallach jüdischer Rasse ist. Seine
Person ist uns vollkommen für den Kampf, den das Internatio-
nale Judentum in Gemeinschaft mit dem Bolschewismus
gegen Deutschland führt. Auch der Sowjetkommunist wird
sehr genau wissen, warum Deutschland das französisch-sowjet-
russische System der Kollektivpakte mit gegenseitiger Hilfe-
leistungspflichtung im Falle eines kriegerischen Konfliktes
ablehnt. Wir haben bekanntlich kein Interesse daran, Ver-
pflichtungen einzugehen, die nicht völlig klar und überflüssig

sind. Wir wollen weder Durchmarschland für die Rote Armee
werden, noch wollen wir den Bolschewisten zur Hilfeleistung
verpflichtet sein, wenn sie eines Tages mit einer anderen
Macht, man denke an den fernen Osten, in einen Konflikt
verwickelt wird. Auch die Gegnerhaft der Sowjets gegen die
Sozialisierung eines Krieges ist uns in ihren letzten
Wortlichkeiten nicht unklar. Moskau erhofft sich von einem neuen
Weltkrieg den endgültigen Sieg der bolschewistischen Welt-
revolution. Der Kongreß der Dritten Internationale hat
das deutlich ausgesprochen. Die bolschewistische Außenpolitik
handelt nur folgerichtig, wenn sie für ein solchem gegenseitiger
Hilfeleistung eintritt, das den kleinsten britischen Konflikt
sofort zu einem Weltbrand erweitert. Nur Staatsmänner,
die die letzten Ziele des Bolschewismus nicht sehen wollen,
können sich auf diese Vorkriegspolitik mit dem Sowjet einlassen.
In unseren Augen ist es eine schwere Niederlage der Genfer
Friedenspolitik, wenn sie im letzten Ergebnis nur darauf
hinausläuft, daß ein Vertreter der Dritten Internationale
sie in den Dienst dunkler Revolutionsziele spannen kann.

Die letzten Nürnberger Sondertagungen

Nürnberg, 17. September.

Die diesjährige Sondertagung des NS-Parteivorstandes
sah ihren Auftakt in einer Ehrung des toten Kämpfers und
Erziehers Hans Schemm. Dann betrat, jubelnd von den
Anwesenden begrüßt, der Frankensführer Julius Streicher
das Rednerpult. Er wühlte in anschaulicher Weise der deut-
schen Erzieherschaft die wichtigsten Probleme der rassen-
und damit verbundenen schulischen Erneuerung dar-
zulegen. Er sprach dabei über die Kräfte des Blutes als
den ewigen göttlichen Grundgesetzen, zeigte in
diesem Zusammenhang die ungeheure Bedeutung des am
gestrigen Tage vom Reichstage beschlossenen Gesetzes zum
Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre auf.
Auch seinen reichen Erfahrungen als Kämpfer für die Idee
Hilflos und als Lehrer entwickelte er seine Auffassung
über den Lehrer und Erzieher der Zukunft. Mit der Er-
mahnung an die Erzieher, sich leidenschaftlich und tapfer be-
sonders für die ewigen Gesetze des Blutes einzusetzen, schloß
Vizeleiter Julius Streicher seine Ausführungen.

Das Reichsrechtsamt

hatte seine Amtsleiter und die Leiter der Gau- und Kreis-
rechtsämter in den Prunksaal des Rathauses zu einer Ar-

beitagung unter Leitung des Reichsleiters, Reichsminister
Dr. Franz Ritter, eingeladen. Der Reichsleiter wies in
einer Ansprache auf die besondere rechtspolitische Bedeutung
der gegenwärtigen Tage hin und hob die weltgewaltige Be-
deutung der Massenversammlung des Nationalsozial-
ismus hervor, die am Sonntag eine tausendjährige Ent-
wicklung eingeleitet habe.

Staatssekretär Dr. Dr. Freilinger überbrachte die
Grüße des Reichsjustizministeriums. Er hob als Ziel seiner
Tätigkeit die Zusammenarbeit von Partei und Staat auf
dem Rechtsgebiete hervor und machte wesentliche Ausführun-
gen über die Auswirkungen des soeben erlassenen Gesetzes
zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre
auf die Vereinigung der deutschen Rechtspflege von rassi-
schen Elementen. Anschließend erstattete der Hauptamts-
leiter des Reichsrechtsamtes, Dr. Fischer, Bericht über
die Tätigkeit des Reichsrechtsamtes hauptsächlich im Hinblick
auf die durchgeführten Prozesse für die Partei, den Rechts-
schutz, Justizial-Angelegenheiten der Bewegung, die national-
sozialistische Rechtspolitik und die Schulung und Einnahme
eine Dienstordnung für das Reichsrechtsamt und die Gau-
rechtsämter an. Seinen Ausführungen war die außerordent-
liche Aktivität der Bewegung auf dem Rechtsgebiete im ver-
gangenen Jahre zu entnehmen. — Auf der

Sondertagung des agrarpolitischen Apparates

der NSDAP ergriff Reichsleiter und Reichsminister Darré
das Wort. Bezugnehmend auf die neue Volksgesetzgebung er-
klärte er u. a., daß der agrarpolitische Apparat mit freudigem
Stolz von sich sagen könne, von Anfang an für die Blut-
fragen unserer Rasse in vorderster Front gekämpft zu haben.
Die jüngsten Ereignisse haben bewiesen, wie richtig diese ein-
deutige Zielsetzung gewesen sei. Wenn es dem agrarpoliti-
schen Apparat gelungen sei, das deutsche Bauerntum zu einem,
so sei dies nicht etwa möglich gewesen, weil wirtschaft-
liche Vorteile wie bei den Parteien der Systemzeit im
Vordergrund gestanden hätten, sondern einzig und allein da-
durch, daß diese Einigung unter rein weltanschaulichen
Gesichtspunkten geführt worden sei.

Auf der

Sondertagung des Hauptamtes für Beamte

erstattete Hauptamtsleiter Dr. Neef einen umfassenden Be-
richt über die politische und weltanschauliche Neuorganisation
der deutschen Beamten im Sinn und Geist des National-
sozialismus. Er führte u. a. aus: „Als Mittler zwischen Be-
regierung und Volk muß die Beamtenklasse imstande sein, das
nationalsozialistische Ideengut, soweit der Staatsorganismus
damit beauftragt ist, in die Tat umzusetzen. Die NS-Beamten-
abteilung war deshalb eine Welt in sich. Sie muß eine Organi-
sation zur Erhaltung und Erringung der höchsten beruf-
spolitischen Vorteile. Der gewerkschaftliche Geist in den
alten Beamtenverbänden war liberalistisch und marxistisch.
Ihn galt es mit Stumpf und Stiel auszuröten. Die Einheit
der Bewegung sichert die Einheit des Staates, die Einheit
des Staates gewährleistet eine einheitliche Beamten-
schaft, deren die autoritäre Staatsführung als vollziehender
Faktor des Staatswillens bedarf.“

Die Sondertagung der Kommission für Wirtschaftspolitik

auf dem Reichsparteitag wurde am Montag im überfüllten
Kulturvereinshaus durch den Gauwirtschaftsberater von
Franken, Dr. Schaub, eröffnet. Er begrüßte die erschienenen
Parteilgenossen, insbesondere den Beauftragten des Reichs
für Wirtschaftsprüfung, Dr. Reppert, und erteilte dann dem
Leiter der Kommission, Dr. Bernhardt, das Wort. Dr. Bernhardt
erklärte, daß die Kommission für Wirtschaftspolitik kein Organ zur
Beratung der Regierung sei, sondern ein Organ der Partei, das
sich um die wirtschaftliche Entwicklung der Bewegung und der
Regierung kümmert, und ebensowenig sei es
ihre Aufgabe, die Wirtschaft zu organisieren. Die Aufgabe
der öffentlichen Kontrolle habe die Partei übernommen, die
wirtschaftspolitische Gruppe sei daher mit dem Reichs-
apparat zu sein. Ihre zweite Aufgabe sei es, den politi-
schen Willen und die politische Haltung zum Bewußtsein jedes
einzelnen zu bringen und auf diese Weise den Dienst der
Wirtschaft für die politische Führung sicherzustellen. Dr.
Reppert erklärte: Erhöhung der Lebenshaltung ist
keine Verteilungsaufgabe, sondern eine Leistungsauf-
gabe.

Auf der

Sondertagung der Kommunalpolitik

ergriff zunächst der stellvertretende Leiter des Hauptamtes
für Kommunalpolitik der Reichsleitung der NSDAP, Dr. Dr.
Dr. Weidmann (Klasse a. S.), das Wort. Anschließend
sprach Reichsminister Dr. Kerrl. In packenden Worten
führte er der nach Tausenden zählenden Zuhörerschaft, aus-
gehend von den Ideen des Führers vom Stein, die Ent-
wicklung Deutschlands vor Augen, um sich dann ausführlich
über eines seiner besonderen Arbeitsbereiche in der Regie-
rung, der Reichsstelle für Raumordnung, zu verbreiten.

Der Führer aus Nürnberg abgereist

Nürnberg, 17. Sept.

Am Dienstag früh dauerte auf dem Nürnberger Bahns-
hofen die Verladung der letzten Formationen noch an. Unter
anderem wurden auch die zu Abberungszwecken nach Nürn-
berg beorderten SS-Formationen, die noch bis in die
Vormittagsstunden hinein Dienst getan hatten, verladen. In
den Nürnberger Hotels setzte schon am frühen Morgen die
Abreise der Gäste ein. Die Angehörigen des Führer-
trupps der Partei verließen gegen Mittag ebenfalls die
Stadt der Reichsparteitage. Am Nachmittag fuhr auch der
Führer aus Nürnberg ab, noch einmal um 11 Uhr 15 Min.
den Weihenstephaner, die noch ganz erfüllt waren von
den historischen Tagen, deren Zeuge sie sein durften.

Die vermisten Verhafteter wohlbehalten eingetroffen. Die
Landesstelle Bayern der Deutschen Bewegung teilt mit, daß
nach einer telephonischen Meldung aus Paris sich die
beiden vermisten Unteroffiziere Winter aus Klein-
schonau bei Jitzkau und Binder aus Siegnitz am
Dienstagmorgen in Garmisch wohlbehalten ein-
getroffen sind.

Ein Ungar bewundert Deutschlands Parteitag

Budapest, 17. September.

Der ungarische Reichstagsabgeordnete Dr. Franz
Rajniß, der auch in diesem Jahr am Nürnberger Partei-
tag teilnahm, veröffentlicht im „Magyarhír" seinen dritten
ausführlichen Bericht, der, wie seine beiden ersten Berichte,
in äußerst lebendiger und anschaulicher Form den ungarischen
Leser in den Verlauf des Nürnberger Parteitages dar-
stellt. Dem Bericht ist zu entnehmen, welche tiefen Eindruck
auf ihn die gewaltige Kraft und Geschlossenheit der national-
sozialistischen Bewegung und damit das heutige Deutschland
gemacht hat. Dr. Rajniß stellt fest, daß die an den Nürn-
berger Feierlichkeiten teilgenommene Menge nahezu eine
Million Menschen betragen habe, und schildert die er-
habene Schönheit des großen Aufmarsches, das
Fahnenmeer der 20000 Standarten, die von allen
bewunderte

Übermenschliche Kraft und Energie des Führers,

der fünfmal Stunden lang seine vorbeistehenden Truppen
mit erhobenem Arm grüßte, sowie den Vorbeimarsch der
Truppen. Der einem Farbenmeer gleichende und von menschi-
licher Geduld strotzende Aufmarsch erweckte, wie der Ab-
geordnete weiter ausführt, die Vorstellung über-
wältigender Kraft und Macht. Die Bewunderung
der Menge habe keine Grenzen gekannt, und eine umfassende
Gewalt erfüllte heute die deutschen Herzen.

Belgiens Interesse für den Reichsparteitag

Brüssel, 17. September.

Der Nürnberger Parteitag hat in der belgischen Öffent-
lichkeit ein unverkennbar größeres Interesse gefunden als
in den Vorjahren. Die Presse hat über den Verlauf ein-
gehend berichtet und die Höhepunkte des Programms in
ihrer Berichterstattung durch ausführliche Wieder-
gabe der von dem belgischen Nachrichtenbüro übermittelten
Reden des Führers und der Hauptredner hervor-
gehoben. Die Proklamation des Führers zu Beginn des
Parteitages wurde von den großen politischen Tages-
zeitungen in großer Aufmerksamkeit gebracht. Starke Interesse

bekundet die Presse auch für die Kundgebungen und
Beschlüsse des Reichstages. Die Ausführungen
der deutschen Presse zu diesen Beschlüssen haben aufmerk-
same Beachtung gefunden. Unverkennbar stark war der Eindruck
der Kampfanlage des Führers an den Weltvolkswis-
mus und das Weltjudentum. In einem von
zahlreichen Blättern wiedergegebenen Kommentar wurde die
Bedeutung des diesjährigen Parteitages unter dem Gesichts-
punkt des Kampfes gegen den Bolschewismus gewürdigt.
Die Gegensatz zwischen dem Nationalsozialismus und dem
Bolschewismus werden dargestellt und dabei zutreffend
hergehoben, daß der russische Kommunismus die Verbreitung
seines Systems über die ganze Welt zum Ziele habe und
eine entsprechende aktive Propaganda treibe, während der
Nationalsozialismus einen Wall zum Schutze der europäischen
Zivilisation aufrichten wolle. Daß man die Bedeutung dieses
Problems auch in Belgien zu erkennen beginnt, zeigt die
große Beachtung, die die Rede des Reichspropaganda-
ministers in der belgischen Presse gefunden hat.

Englisches Lob der Nürnberger Truppenparade

London, 17. Sept.

Der bekannte englische Journalist Ward Price be-
richtet seiner Zeitung „Daily Mail" aus Nürnberg über seine
Eindrücke von den großen Truppenvorführungen, mit denen
der Reichsparteitag abgeschlossen wurde. „Deute selbste Hitler
den Deutschen ihre neue Wehrmacht, und es war ein groß-
artiges Schauspiel, das er seinem Land vorführte.“
Ward Price schildert dann ausführlich die Vorführungen der
deutschen Luftstreitkräfte und beschreibt die einzelnen
Flugzeugtypen, die er als die modernsten Maschinen be-
zeichnet. „Wenn die übrige deutsche Luftstreitkraft ebenso gut
ist, wie die Fluggesetze und Flieger, die wir heute nachmittag
sahen, dann muß sie in der Tat gewaltig sein. Der ganze
Umfang der modernen Kriegsführung wurde in den ver-
schiedenen Übungen, die vor Hitler gezeigt wurden, vor Augen
geführt. Der Eindruck der Übungen war die hohe
Geschwindigkeit, mit der die moderne Kriegsführung
statfinden wird.“

Ein Orkan braust über die Nordsee

Zurchbare Verheerungen in Südenland

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. September.

Der schwere Orkan, der über den Kanal und Südenland
tobt, hat zahlreiche Sturmverwüstungen und Un-
glücksfälle zur Folge gehabt. Das englische Postmini-
sterium gibt bekannt, daß zahlreiche Telefonver-
bindungen einschließlich von mehreren hundert Fern-
leitungen außer Betrieb gesetzt sind. Acht englische Städte
sind vom Telefonverkehr völlig abgeschnitten worden. Auch
die Telefonverbindungen zur Insel Wight sind gerückt.
Die vom Sturm umgerissenen Dämme haben nicht nur den
Eisenbahn-, sondern auch den Straßen- und Autoverkehr
zum Stocken gebracht. Der ganze Kanalverkehr zwi-
schen Folkestone und dem Festland ist unterbrochen. In
Little Hampton wurde eine Frau durch einen einströmenden
Schornstein in ihrem Schlafzimmer getötet, während in
Reading ein Arbeiter von einem umgeworfenen Baum er-
schlagen wurde. Der Dampfer „Prompton Manor" geriet
zwischen der Insel Wight und dem Festland in so schwere
Seenot, daß ein Kriegsschiff sowie andere Schiffe zur Hilfe-
leistung ausgesandt wurden. Als das in Seenot befindliche
Schiff erreicht wurde, ergab sich, daß der Kapitän über
Ward gesprungen und ertrunken war. Desgleichen wurde der
Kapitän eines kleineren Motorschiffes über Bord gespült.

Schwerer Sturm an der deutschen Küste

Bremen, 17. September.

Die in der Nacht an der englischen Küste herrschenden
schweren Stürme lühten am Dienstag mit unverminderter
Heftigkeit auch die deutsche Nordseeküste heim. Ueber die
friechenden Inseln legte der Sturm in Stärke 11 hinweg
und steigerte sich in einzelnen Orten sogar zum Orkan.
Um die Mittagszeit tobte der Sturm am heftigsten und
griechte in langdauernden Wellen, wie sie seit Jahren im

ganzen Gebiet nicht beobachtet wurden, große Regenmassen
mit sich.

In mehreren Fällen mußte die Feuerwehre alarmiert
werden. In der Osterstraße drohte ein Lichttrans-
parent und in der Hildburger Straße eine schwere Kugel
von einer Weiterfahne herunterzufallen. Schiffsunfälle sind
bisher nicht bekanntgeworden.

Sturmschäden in Westholland

Amsterdam, 17. September.

Ein schwerer Südweststurm mit Gewitter und heftigen
Regenschauern richtete am Dienstag in vielen Orten West-
hollands Verheerungen an. In Amsterdam wurden zahl-
reiche Antennen von den Dächern gerissen und
viele Bäume entwurzelt. Durch umgestürzte Bäume wurde
der gesamte Verkehr auf einer der Hauptstraßen der Stadt,
dem N. J. Voorburgwal, längere Zeit lahmgelegt. In den
Nordseehäfen Amuiden und Hoek van Holland mußte der
Vollbetrieb eingestellt werden. Der gesamte Schiffsverkehr
mit Amsterdam und Rotterdam liegt still.

Theaterbrand in Prag

Prag, 17. September.

Wenige Minuten nach Eröffnung der Abendvorstellung
im Prager Ständetheater brach auf der Bühne ein
Brand aus, der von den Prager Feuerwehren zusammen mit
den Bühnengestellten im Laufe von 20 Minuten beseitigt
werden konnte. Die Ursache des Brandes dürfte Kurz-
schluss gewesen sein. Die Kulissen und der Schürboden
des Theaters wurden durch den Brand vernichtet. Durch die
Westeckengewart der Schauspieler, die das Publikum da-
durch beruhigten, daß sie den Bühnenbrand als zur Handlung
des aufgeführten Werkes bezogen, wurde eine Panik
verhindert. Nachdem der eiserne Vorhang niedergegangen
war, wurde das Theater vom Publikum in voller Ruhe ge-
räumt.

Der Wahlbetrug im Memelland

Von Dr. Hans Steinacher, Bundesleiter des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland

Das System des Verfassungsbruchs und der Rechtsbeugung, mit welchem die litauische Regierung ihre Herrschaft im Memelland unter Verletzung der ganz überwiegenden Mehrheit der bodenständigen Bevölkerung aufrecht erhält, soll seine Krönung in den am 29. September stattfindenden Wahlen finden. Diese Wahlen sind angelegt worden, weil die Geschwindigkeit des augenblicklichen Verwaltungssystems ausschließlich in die Augen springt und daher

das Bewußtsein der Signatarmächte durch den formalen Vorgang eines „Appells an das Volk“ beruhigt werden soll.

Alle bisherigen Wahlen haben unter einem litauisch gerichteten Direktorium stattgefunden, haben aber trotzdem den Beweis geliefert, daß die Bevölkerung allem Terror und aller Einschüchterung zum Trotz sich gegen das litauische System ausgesprochen hat. Im Jahre 1933 fanden am letzten Male Landtagswahlen statt. Die Großlitauer erreichten 5 von 29 Abgeordnetensitzen. Wenn heute unter ähnlichen Voraussetzungen Wahlen stattfinden würden, wäre nach der Stimmung der Bevölkerung nicht nur mit einem gleichen Ergebnis, sondern

unter dem Eindruck der völligen Rechtslosigkeit und Brutalisierung des Landes mit Hilfe asiatisch-barbarischer Methoden mit einer noch größeren deutschen Mehrheit zu rechnen.

Ein solches Volksurteil würde nach den vorausgegangenen Ereignissen, nach den besonders von englischer Seite erfolgten Ermahnungen, für die litauischen Machthaber verhängnisvoll sein. So hat man sich denn ein Wahlgesetz ausgedacht, das allen Forderungen der Billigkeit und Vernunft mißspricht. Man hat auf jede nur mögliche Weise schon durch die Wahlmethoden eine Verfälschung des Wahlergebnisses angestrebt und alle Wahlbestimmungen unter diesen Gesichtspunkt gestellt.

Das neue Wahlgesetz hat dem statutenwidrigen Präsidenten des Direktoriums zunächst die Möglichkeit gegeben,

die oberste Wahlbehörde, nämlich die Wahlkreis-Kommission, ganz nach seinem Belieben, d. h. einseitig aus Angehörigen der durch das Ergebnis der vorausgegangenen Wahlen gekennzeichneten großlitauischen Wählergruppen zusammenzusetzen.

Die Wahlkreisvorsitzenden sind dementsprechend ebenfalls aus diesem kleinen Kreise der litauischen Minorität ausgewählt. Es sind fast durchweg die von dem statutenwidrigen Direktorium als „Kommissarisch“ eingeleiteten Ortsvorsteher. Die Mehrheit der memelländischen Bevölkerung ist von diesen Wahlbehörden völlig ausgeschlossen. Dafür befinden sich in den Wahllokalen zahlreiche wegen Verletzung, Unterschlagung und ähnlicher Taten bestrafte Einzeltiere. Wir erleben es also, daß diese Wahl unter einem Direktorium vor sich geht, das in seiner Zusammensetzung dem Autonomiestatut widerspricht, und das dreimal eine Nichtanerkennung der Mehrheit des bisherigen Landtages erhalten hat. Sämtliche Wahlkreis- und Wahlbezirkskommissionen sind einseitig und einseitig zusammengesetzt.

Während nach dem Autonomiestatut die Memelländer nach dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht abstimmen müssen, ist auf Grund des Abänderungsgesetzes zum Wahlgesetz

den Mitgliedern der sogenannten staatsfeindlichen Parteien das passive Wahlrecht entzogen

worden. Es handelt sich dabei um die Parteien, die feinerzeit durchaus gesetzmäßig aufgestellt und betätigt wurden, daher auch Anhängerzahl fanden. Erst nachträglich hat man diese Parteien für staatsgefährlich erklärt und ihre Mitglieder des passiven Wahlrechts beraubt. Man hofft auf diese Weise den Führern des bodenständigen Memellands den Weg zum Reich zu verlegen. Es ist nach den bisherigen Meldungen sogar damit zu rechnen, daß

der Kriegskommandant auch noch Personen, die er für loyal hält, des Wahlrechtes berauben darf.

Wo ist da noch eine Spur des vom Memellandstatut vorgeschriebenen allgemeinen und gleichen Wahlrechtes?

Der Wahlvorgang selbst ist das Widerwärtigste und Schrecklichste, was sich ein menschliches Gehirn ausdenken kann. Die Wahlbestimmungen scheinen nach dem Grundgedanken zu sein: Warum einfach, wenn es schwierig auch geht? Man verpflichtet sich von diesen Erschwerungsmaßnahmen Wahlunlust und Verwirrung. Der einzelne Wähler erhält im Wahllokal mehrere hundert Stimmzettel in die Hand gedrückt, d. h. so viele Stimmzettel, als von allen Parteien Kandidaten aufgestellt sind. Bei den letzten Wahlen hat es z. B. 840 Kandidaten gegeben. Insgesamt sind 20 Abgeordnete zu wählen.

Der Wähler muß sich also nun aus diesem Haufen der Hunderte von Stimmzetteln unter betrüblichem Aufwand von Zeit und Unterscheidungsvermögen 20 Stimmzettel herausheben.

Jeder Wähler hat also 20 Stimmen. Um diesen Aufwand zu bewältigen zu können, sind in jedem Wahllokal bis zu 80 Tische außer den Tischen der Wahlleitung aufgestellt. Das heißt auf je hundert Wähler ist ein Tisch vorzubereiten. Nach menschlicher Vernunft hätte man nun annehmen müssen, daß bei diesem umständlichen Wahlvorgang die Wahlbezirke hätten verkleinert werden müssen. Man hat es aber aus dem schon genannten Grunde vorgezogen, anstatt der bisherigen 21 Wahlbezirke nur 78 einzurichten, das heißt etwas mehr als ein Drittel der bisherigen Anzahl, die für ein weit einfacheres Wahlverfahren bestimmt war! Dadurch sind auch die Wege zu den Wahllokalen erheblich zu vergrößert worden. Auf dem Lande wird es außerdem nicht ganz einfach sein, Wahllokale zu finden, in welchen man über 80 Tische aufstellen kann.

Die Auszählung erfolgt nun nicht etwa wie bisher in den Wahlbezirken, sondern die Umschläge müssen nach der Wahl verpackt und durch die litauische Post zu einer einzigen Wahlkreis-Kommission nach Memel geschickt werden. Was die litauische Post inzwischen mit den Umschlägen macht, unterliegt keiner Kontrolle der bodenständigen Bevölkerung. Die Wahlbezirkskommissionen hatten bei früheren Wahlen zwei bis drei Stunden mit der Auszählung der Stimmen zu tun. Wenn man nur anderthalb Stunde rechnet, so betrug die Tätigkeit der 200 Kommissionen bisher 300 Arbeitsstunden. Jetzt soll eine einzige Kommission diese Arbeit leisten. Wenn sie nur die geringste Zeit braucht, so würden das 3000 Arbeitsstunden bedeuten, das heißt etwa 300 Tage Arbeitszeit! Es heißt nun, daß 100 Wähler diese Arbeit erledigen sollen. Die politische Einstellung dieser Wähler ist erziehbildend. Die politische Einstellung solcher protesten Herolden und noch das geringste Vertrauen in diese eigenartige Wahlmethode sehen?

Zu all diesen Wahlmethoden kommen nun noch

die Ausbürgerungen und Einbürgerungen.

In der Stadt Memel allein sind bisher 14 800 Memelländern wegen angeblicher Formfehler die Pässe entzogen worden! Auf der anderen Seite hat man die bisherigen Bestimmungen über den Erwerb der Memelbürgerschaft be-

trachtet, die von den aus Litauen zugewanderten Personen den

Nachweis eines einjährigen Wohnsitzes und der Steuerzahlung verlangten.

Massenweise werden Litauer eingebürgert, und zwar mit Hilfe besonderer Einbürgerungsbüros, die durch die litauischen Parteien eingerichtet worden sind.

Es sind sogar Agenten angestellt, die für jeden Einbürgerungsantrag eine Prämie bekommen. Mit den Bestimmungen des Autonomiestatuts, das den Mehrheitswillen der einheimischen Bevölkerung vorzieht, sind diese plumpen und groben Machenschaften in keiner Weise zu vereinbaren.

Mit Spannung blickt nicht nur die bodenständige Bevölkerung des Memellandes, nein, das ganze deutsche Volk im Reich und in der Welt auf die Signatarmächte des Memellandstatuts. Werden diese Mächte, die ihre Gebuld und Langmut bisher schon erstaunlich weit getrieben haben, auch zu dieser neuen Rechtsbeugung schweigen? Das deutsche Volk und vor allem die bodenständige Bevölkerung des Memellandes verlangt allgemeine gerechte und unparteiliche Wahlen, Verhinderung aller Schieberungen, Einschränkungen und Bedrohungen.

Es wird endlich einmal Zeit, daß rechtsbrüchigen und verantwortungslosen Abenteurern ihr den Frieden Europas gefährdendes Handwerk gelegt wird.

Die Frage der Verantwortung für das, was jetzt im Memelland wieder geschehen soll, ist klar und eindeutig gestellt. Würde sie rechtmäßig eine befriedigende und klärende Antwort erfahren.

Ein klägliches Rechtfertigungsversuch Litauens

Der Außenminister in Genf

Genf, 17. September.

Der litauische Außenminister gab in der Völkerbundversammlung eine Erklärung ab, die mit der Betonung der Treue zum Völkerbund und Friedensliebe, Solidaritätsgefühl und wohlverstandenen Selbstinteresse begann. Doga raitis laßt dann wörtlich fort: Angesichts gewisser Kundgebungen außerhalb dieser Versammlung habe ich im Bewußtsein der Verantwortung meines Landes gegenüber der gesamten internationalen Gemeinschaft sowie seiner Stellung zu dem Problem Osteuropas von dieser Tribüne und vor der zivilisierten Welt feierlich zu erklären,

daß die lokale und reifliche Beachtung aller internationalen Verpflichtungen das Wesen der äußeren und inneren Politik der litauischen Regierung bildet;

daß meine Regierung stets bereit ist, mit allen Befugnissen auf einem freundschaftlichen und lokalen Gedanken- und Erfahrungsaustausch über die Durchführung ihrer internationalen Verpflichtungen zu schreiben; daß meine Regierung dazu bereit ist, alle Meinungsverschiedenheiten über ihre internationalen Verpflichtungen gegebenenfalls dem durch die Verträge vorgesehenen Verfahren zu unterwerfen. Diese Richtlinie ist schon wiederholt eingehalten worden und hat immer positive Ergebnisse gezeitigt. Ich bin fest davon überzeugt, daß diese Haltung meiner Regierung als eine hinreichende Grundlage für die lokale Zusammenarbeit unter allen Beteiligten angesehen werden muß. Dabei kann die Berücksichtigung gewisser Erklärungen eines Landes, die dazu angehen, die Atmosphäre des guten Einvernehmens und der Zusammenarbeit unter den Völkern zu trüben, nicht anerkannt werden. Es erscheint mir angeeignet, zum Schluß hinzuzufügen,

daß mein Land seinen Glauben und seine Hoffnung auf die Solidarität der Völker setzt, die unter der Regie des Völkerbundes vereinigt sind,

dessen Aufgabe nicht nur darin besteht, Streitigkeiten zu schlichten, sondern auch zu verhüten. Die Geschichte meines Landes weiß sehr viel von erstem Unrecht zu berichten, aber sein Glaube an das edle Ideal der Menschlichkeit hat niemals gewankt. Litauen bleibt unerschrocken für die Unversehrtheit seiner Ehre.

Die Rede des litauischen Außenministers enthält die wichtigsten litauischen Thesen und steht im stärksten Widerspruch zu der tatsächlichen Lage im Memelgebiet. Die Welt weiß, wie dort seit Jahren die deutsche Bevölkerung entgegen allen gesetzlichen und vertraglichen Bestimmungen

Richtlinien für die Volksernährung

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. September.

Die zahlreichen Ernährungsapostel, die in Deutschland ihre Theorien über die allein richtige Ernährung verbreiten, haben jetzt die zuständigen Stellen veranlaßt, die Frage der Volksernährung einheitlich zu behandeln. Zu diesem Zweck ist die

„Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung“

gebildet worden, in der alle an der Volksernährung interessierten Stellen, deren Interesse sachlich begründet ist, zusammengefaßt sind. Diese Reichsarbeitsgemeinschaft, in der auch alle in Frage kommenden behördlichen oder parteilichen Stellen vertreten sind, hat jetzt Richtlinien herausgegeben, die der einheitlichen Aufklärung und Schulungsarbeit über Ernährungsfragen zugrunde gelegt werden sollen. Durch diese Richtlinien wird zum ersten Male der Öffentlichkeit eine autoritative Stellungnahme zu den Fragen der „richtigen Ernährung“ gegeben. Die Schulungsrichtlinien bekennen sich zu einer Ernährungsweise, die unter der Bezeichnung

„gemischte Kost“

den Gedanken verfolgt, daß die Anwendung pflanzlicher und tierischer Nahrungsmittel in einem zweckentsprechenden Verhältnis zueinander stehen müssen. Die rein vegetarische Ernährung, das heißt die ausschließliche Verwendung pflanzlicher Nahrungsmittel, wird in das Belieben des einzelnen gestellt, wobei betont wird, daß der Uebergang von der gemischten Kost zur ausschließlichen vegetarischen Ernährung nur nach Anhörung des Arztes vorgenommen werden sollte.

Kostet wird als ausschließliche Ernährungsquelle mit Ausnahme der Krankenbehandlung abgelehnt,

jedoch als Zusatz in Form von Salaten, Obst und anderen geeigneten Belegmitteln empfohlen. Ernährungsformen mit fauligem Charakter werden grundsätzlich abgelehnt. Ausdrücklich betont wird, daß

die Krankenernährung weder zum Gegenstand öffentlicher Vorträge noch einer allgemeinen Aufklärung gemacht werden soll.

Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß durch eine für jeden Krankheitsfall vom Arzt speziell vorzuschreibende Ernährungsform oft eine Heilung überhaupt nur erreicht werden kann. Die Richtlinien zeigen, daß neben den ernährungsphysiologischen Fragen auch auf die volkswirtschaftlichen Interessen Rücksicht genommen wird.

Deutscher Flaggenwechsel im Newyorker Hafen

Newyork, 17. September.

Sämtliche zur Zeit im Newyorker Hafen liegenden deutschen Schiffe nahmen am Dienstag um 8 Uhr früh, Newyorker Zeit, den feierlichen Flaggenwechsel vor. Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurde die Datenkreuzflagge gehißt. Kapitän Hrens vom Dampfer „Bremen“ gab das Signal zu dem gemeinsamen feierlichen Akt. Die Newyorker Presse bringt Berichte über dieses Ereignis mit zahlreichen Bildern auf der ersten Seite ihrer Ausgaben.

Ueberzeichnung der Reichsschachanweisungen

Berlin, 17. September.

Wie bereits mitgeteilt wurde, hat die Zeichnung auf die 4 1/2 %igen Reichsschachanweisungen einen erfreulichen Erfolg gebracht; sie wurden überzeichnet. Die Anleihe wird, soweit nicht letzte Forderungen gemacht worden sind, in Höhe von rund 88 % des gezeichneten Betrages erfolgen.

Insterburger Reiterfest

Deutschland gewinnt den Preis des Führers

Insterburg, 17. September.

Das internationale Reitturnier in Insterburg wurde am Dienstag zum Abschluß gebracht. Im Mittelpunkt stand der Mannschaftswettbewerb nach dem Muster des Preises der Nationen, für den der Führer und Reichskanzler einen wertvollen Ehrenpreis gestiftet hat, der nach zwei aufeinanderfolgenden oder drei Siegen in einem Zeitraum von 5 Jahren Eigentum der siegreichen Mannschaft wird. Zum ersten Mal konnten sich Deutschlands Reiter in die Siegerliste eintragen. Mit 28 Fehlern belegten sie aberlegen vor Ungarn (47 1/2) und Dänemark (100) den ersten Platz.

Frische Stimmen für Memel

Dublin, 17. Sept.

Die Presse des Frischen Freilandes nimmt zu den Ausführungen des Reichskanzlers im Reichstag über die Memel-Frage eingehend Stellung. Das konservative Organ, die „Irish Times“, hebt die außenpolitische Bedeutung dieses Teiles der Rede hervor und schreibt:

Man hätte es den Litauern niemals erlauben sollen, sich eines Gebietes zu bemächtigen, auf das sie keinerlei Recht hatten, und es besteht kein Zweifel darüber, daß die Völkerbundsmächte aus diesem Grunde eine sehr schwere Verantwortung tragen. Solange die offene Wunde des Memelgebietes ungeheilt bleibt, besteht keine Hoffnung auf Frieden in Ost- und Westeuropa.

Die Zeitung „Irish Independent“ hebt die Kürze und maßvolle Kraft der Reichstagsrede des Führers hervor. Der Kanzler habe erklärt, daß Deutschland sich nicht mit Dingen zu befassen wünsch, die es nicht angehen. Auch in der Memel-Frage seien die Worte des Kanzlers von großer Zurückhaltung gewesen. Die vernünftige Bitte der Signatarmächte, daß die bevorstehenden Wahlen in Ueberelbstimmung mit dem Statut von 1924 durchgeführt werden möchten, könne von Litauen nicht abgelehnt werden, denn nur dadurch werde die Gefahr eines Konfliktes zwischen Deutschland und Litauen verhütet werden.

Die deutsche Presse wird mundtot gemacht

Memel, 17. Sept.

Das „Memeler Dampfboot“ ist am Dienstag wieder nicht erschienen. Die litauischen Zeitungen dürfen nach wie vor ungehindert gegen die memelländische Einheitsliste gehen.

Die Reichstagsrede des Führers wird in allen litauischen Zeitungen totgeschwiegen. Dagegen wird die Rede des litauischen Außenministers in großer Aufmachung gedruckt.

Kampf mit Geisteskranken im Flugzeug

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. Sept.

Ein graufiges Drama ereignete sich in einem kanadischen Passagierflugzeug. Ein Fluggast, und zwar der in Amerika sehr bekannte Baseballspieler Leonard Roenneke aus Brooklyn, wurde plötzlich wahnsinnig und stürzte sich auf den Piloten. Erst nach langem Ringen gelang es dem Piloten, den Irren in den Kabinen so weit zurückzudrängen, daß er nach dem Feuerlöschapparat greifen konnte. Um das Flugzeug vor dem Absturz zu bewahren, schlug der Pilot den Wahnsinnigen mit dem Feuerlöschapparat über den Kopf, so daß er bewußtlos niederfiel. Bei der Landung stellte sich dann heraus, daß der Schlag tödlich gewesen war.

Fünf Todesopfer einer Vergiftung

Ofen, 16. September.

Am Sonnabend wurde in Oberhausen nach der Familie des Steinbergers Eichs ärztliche Hilfe gerufen, weil sich bei den Familienmitgliedern Vergiftungserscheinungen zeigten. Ein 13jähriger Junge, ein 10jähriger Junge und ein 5jähriger Junge starben schon nach wenigen Stunden. Die Mutter erlag in der Nacht zum Montag der Vergiftung, während ein achtjähriges Mädchen am Montagmittag starb. Auch bei dem letzten Kind, einem dreijährigen Mädchen, besteht keine Hoffnung, es dem Leben zu erhalten. Die Art der Vergiftung steht noch nicht genau fest.

F 58 Filter *Passer für's Herz*
 es zu schonen und vorzuviel Nikotin durch F 58 Filter zu schützen.
 DIE FILTER ZIGARETTE

Der Wettlauf nach dem Tana-See

Neue Äthiopien-Literatur

Die weltgeschichtliche Tragweite des Konflikts zwischen England und Italien wird erst recht deutlich, wenn man sich die geopolitische Lage Äthiopiens und vor allem die Bedeutung des Tana-Sees vor Augen hält. Äthiopien ist die „Kittabelle Äthiopiens“

benannt worden, weil dieses Hochplateau, doppelt so groß wie Deutschland, einen durchaus festungsähnlichen Charakter hat, so daß es, von einer modernen Militärmacht verteidigt, nach England und Italien ein unüberwindliches Hindernis darstellt. 2. bis 3000 Meter hoch, steigt es steil aus der Ebene empor, im Westen aus dem Sudan mit seinen sonnenundurchdrungenen, heppenartigen oder fleberschwangen, lebensfeindlichen „Kolla“; im Osten und Südosten trennen die Wälder und Steppen des Danakil-Landes und des Somalilandes Äthiopien von der Völkerkränze des Meeres. Nur die eine einzige Eisenbahn Djibuti-Addis Abeba durchbricht die rauhe und wilde Felsenwüste. Diese Grenzen sind natürliche Festungsmauern. Auch der Norden ist durch ein unwegsames Gebirge geschützt, und der Süden grenzt an einen undurchdringlichen Urwald. So ist es zu verstehen, daß gerade hier das letzte afrikanische Volk allen Stürmen der europäischen Mächte trotzen und seine Freiheit bis heute behaupten konnte. So ist aber auch zu verstehen,

weshalb der Besitz dieses Landes für eine europäische Nation nicht nur wirtschaftlich, sondern auch machtpolitisch bedeuten könnte!

Es wäre eine ewig gefährdrohende, ausfallbereite Festung in die Hände des englisch-ägyptischen Sudan und des Seewege nach Indien, des Roten Meeres, von dem bereits 1870 Lord Salisbury sagte: „Das Rote Meer ist unsere empfindlichste Seite.“ Denn die englische Weltmachtstellung beruht in der Tat zu einem großen Teil auf dem Handel mit Indien, der gesichert ist durch die Vorkaufsrechte über Ägypten am Suez-Kanal und den Besitz des Sudan. Das Ziel der britischen Indien-Politik ist immer gewesen, das Indische Meer zu einem englischen Meer machen, d. h. ringsum den Ozean einen Kranz englischer Einflugsgebiete zu legen. Solche Ziele sind ein für allemal hoffnungslos, wenn erst Äthiopien unter italienischer Oberhoheit steht. Man vergegenwärtige sich auf der Karte

die Lagestellung, die ein geschlossenes italienisches Gebiet Eritrea-Äthiopien-Somaliland gegenüber der kleinen Enklave Britisch-Somaliland bedeuten würde;

man vergegenwärtige sich des ferneren die Lagestellung eines solchen italienischen Blocks und des italienischen Tripolitaniens und Libyens an der Mittelmeerküste gegenüber dem englischen Ägypten und Sudan insgesamt! — Diese Verhältnisse werden überaus einleuchtend und klar dargestellt von Max Grähl, dem Leiter der Deutschen Äthiopien-Expedition, der Nordostafrika von vielen Seiten der Welt, und der in seinem neuen Buche „Äthiopien, die Kittabelle Äthiopiens“ (Schöffer-Poehl Verlag Berlin) aus all den angeführten Gründen zu der Schlussfolgerung kommt: „Ein italienisches Äthiopien dürfte für England schmerzbringender als ein französisches sein; dem von ihm und von Tripolitaniens andererseits können die englischen Machtgebiete am Nil, insbesondere also Ägypten, in die Länge genommen werden.“

Aber selbst ohne militärische Machtmittel könnte von Äthiopien aus die Position des britischen Weltreiches in Nordostafrika bedroht werden, und zwar durch Abdrosselung des Nilmittelflusses der wichtigsten Lebensader des Gebietes, des heiligen Nil.

Das Tana-See-Problem bildet die Kernfrage in den englisch-äthiopischen Beziehungen.

Der Nordwestsee von Addis Abeba, in Zentraläthiopien, gelegene Tana-See ist seitdem so groß wie der Bodensee. Er sammelt die in der sommerlichen Regenzeit im Hochland niederfließenden Wasserflüsse und läßt sie durch den blauen Nil in die Fruchtgefilde des Sudan und Ägyptens abfließen. Im kürzlichem Ablauf nimmt der Fluß eine ungewohnte Steigerung mit, das sich allmählich zu jenem verheerenden, fruchtbarsten Nilflut, dem schon das uralte Ägypten seinen Reichtum und damit seinen Aufstieg verdankte. Die Wasserzufuhr aus dem Tana-See ist Lebenspende der ägyptischen Kultur seit Jahrtausenden. Die Nilutwele macht sich in Assuan (Oberägypten) Ende Juni und in Rairo Anfang Juli bemerkbar; den höchsten Stand erreicht die Flut in Unterägypten Anfang Oktober. Der Unterschied zwischen dem höchsten und niedrigsten Wasserstand beträgt bei Assuan 15 Meter, bei Rairo 7 Meter. Würde diese normale Schwellungshöhe nur um einen Meter zurückbleiben, hätte das in Oberägypten bereits Dürre und Hunger und nur Folge, während andererseits ein Meter über den normalen Stand fürchterliche Verheerungen im Delta anrichten würde. Man sieht, wie unabweisbar bedeutsam

die Wasserregulierung des Nil

ist! Daher auch die großartigen Stauanlagen, die die Engländer bereits geschaffen haben. Aber noch immer ist das Problem, die Gezeiten des Nil in befriedigend rationaler Weise nutzbar zu machen, nicht restlos gelöst. Solange nicht, bis man den Tana-See selbst hat und die gestauten Wasser nach und nach durch Schleusen nach Belieben ablassen kann! Je weniger Wasser ungenutzt dem Meere zufließt, um so reicher wird der Gewinn sein, den Ägypten aus seiner Lebensader zu ziehen vermag. Dazu kommt, daß die Stauanlagen von Assuan wohl genügen, um Ägypten zu betrieblen, nicht aber den gewaltigen Sudan, ein außerordentlich fruchtbares Gebiet, sobald es gelänge, ihn zu bewässern. Und

dazu braucht man den Tana-See!

Würde man seinen Spiegel um nur vier bis fünf Meter heben, würde man ein vergrößertes Wasserreservoir von 18 000 Millionen Kubikmeter schaffen, das wäre die dreifache Kapazität des Staubamms von Assuan, und damit ließen sich drei Millionen Hektar neuen Kulturlandes erschließen. Den Baumwollmarkt der Welt würde dann nicht mehr Ägypten, sondern der englische Sudan beherrschen. Das hat natürlich auch eine ungeheure politische Bedeutung; denn die ägyptischen Nationalisten, die Wafdisten, können ihrem Traum von einem freien, emanzipierten Nationalstaat nur solange nachgeben, als ihnen nicht die Wasser im Inneren Äthiopiens geköpft werden können. Ein Absperren der außerägyptischen Stauwerke oder (im Falle eines Ausstandes) ihre Sprengung würde für die Ägypter vernichtende Hungerernte bedeuten. Grähl sagt: „Dies ist die geopolitische Formel des niltischen Lebensraumes.“

Wer Herr des Tana-Sees ist, wagt in seiner Hand das Schicksal des Sudan und des Landes Ägypten.“

Es gibt nämlich noch eine ganz andere Möglichkeit, seine Stauanlagen nutzbringend zu verwenden, und das ist es gerade, was die Engländer befürchten müssen bei einer Westbergrückung durch die Italiener: Die ungeheuren Wasserflüsse müssen nicht in den blauen Nil abgeleitet werden, sondern können durch die Äthiopier selbst oder andere Mächte, die sich in der Gegend festsetzen, durch einen verhältnismäßig kurzen Durchstich nach Osten abgeleitet

werden, in die Danakilsteppe, die dadurch in ein Fruchtland verwandelt würde. Auf der anderen Seite würde das den Interessen der ägyptischen und sudanesischen Landwirtschaft bedeuten.

Diese Gefahr haben natürlich die Engländer schon immer gekannt, und schon immer versucht sie, mit dem Regus einen Vertrag über den Bau eines Tana-See-Stauwerkes

abzuschließen. Aber die Frage war nicht dringlich, solange die Äthiopier Herr im eigenen Lande blieben; gewisse kulturelle und religiöse Ueberlieferungen lassen für dieses urkonserervative Volk eine solche Profanierung aus modernem Geiste heraus nicht zu. Äthiopische Legenden berichten nämlich, daß Maria auf der Flucht nach Ägypten vor den Säugern des Herodes auch nach dem Tana-See gekommen sei und auf einer der 87 Inseln drei Monate zugebracht habe. Deshalb sind die Inseln seit dem fünften Jahrhundert heilig und die Seeinseln seit dem fünften Jahrhundert heilig sind. Diese Inseln würden bei einer Wasserleitung verschwinden, und das ist auch der Grund, weshalb bisher alle Verträge zwischen den Engländern und dem „König der Könige“ gescheitert sind. Aber der große Menelik II. hat einen Vertrag abgeschlossen, dessen wichtigster Absatz folgendermaßen lautet: „Seine Majestät Kaiser Menelik II. verpflichtet sich gegenüber der britischen Regierung, keinerlei Arbeiten am blauen Nil, am Tana-See oder am Sobai auszuführen zu lassen, welche den Lauf der genannten Flüsse in den Nil verändern könnten, es sei denn im Einvernehmen mit der Regierung seiner britischen Majestät oder mit der Regierung des Sudan.“

Es ist nun ganz klar, daß der „heilige Egoismus“ es nicht zulassen würde, die für das eigene Land lebenswichtigen Gewässer aus Äthiopien abströmen zu lassen,

wenn erst einmal Italien der politische oder auch nur des wirtschaftliche Herr des Landes sein würde.

Wohl ist ausdrücklich erklärt worden, daß alle britischen Rechte geschützt werden würden, aber England fürchtet, daß der Lauf der Tatsachen eine andere Sprache sprechen würde. Und wie weisheitsvoll man im Vorkriegskampf bei der Auslegung von „Rechten“ zu sein pflegt, das haben ja die internationalen Diplomaten der letzten Monate gezeigt.

Das Dilemma ist ungelöst: England kann und will auf die Dauer nicht auf den Dammbau verzichten, wenn es nicht

die Entfaltung zum mindesten des Sudan aufgeben will. Wird England die Italiener, die weitgespannte politische und kolonialistische Ziele verfolgen, zum Herrn der Schicksale am Tana-See werden lassen? Das ist die Frage des Schicksals, die aber viel mehr entscheidet als über den Besitz einer reichen Kolonie ...

Grähl's Buch ist ferner besonders beachtlich wegen der klaren Herausarbeitung

der ethnopolitischen Spannungen innerhalb Äthiopiens.

Der gefährlichste Vorkonflikt in der drohenden kriegerischen Auseinandersetzung scheint die Tatsache zu sein, daß die herrschenden (semitischen) Amharen nur eine ganz dünne Oberschicht bilden und daß die unterworfenen (hamitischen) Völkernämme der Äthiopier, der Walla, der Wolama, ferner die Grenzgebiete der (semitischen) Danakil und Somali keineswegs höhere Vorgesellschaft des Regus sein werden. Zum Teil sind sie Feinde der Amharen, und Grähl meint, daß sie „mit Wonne jeder Nacht sein werden, die Äthiopier angreift“. Er meint, daß die eigentlichen Kulturträger des Landes Hamiten sind, und daß die Zukunft des äthiopischen Reiches dadurch entschieden wird, welche Rasse zuletzt die Herrschaft sein wird.

Eine sehr schöne Ergänzung des Grähl'schen Buches ist die Bildersammlung „Das Äthiopien“ (Verlag W. B. Schöffer, Pöhl, Wien). In 140 Aufnahmen, die aus 6000 Photos vom Frühjahr und Sommer 1935 ausgewählt wurden, erstreckt sich das ganze, unglaublich bunte Völkergemisch dieses romantisch-mittelalterlichen Landes, dieses phantastische Durcheinander von orientalischer Verträumtheit und ersten Anfängen moderner Lebensgestaltung. Vor allem sind reichliche Bilder aus dem Militärwesen interessant, von den Kaiserlichen Leibgarabiten, ohne Schilde, dafür aber mit Pflanzenschildern, bis zur modernen Maschinenwaffe oder Gebirgsartillerieabteilung. Das Schlußwort, der religiöse Kultus, die Pflege der Kunst — das alles folgt sich lächelnd auf einem Bild zusammen, das uns ein lebendiges Verständnis der im Gange befindlichen außerordentlich spannenden Vorgänge in Nordostafrika ermöglicht.

Aufangreiche Kriegsrüstungen in Ägypten

Truppenverstärkungen an der Westgrenze

Rairo, 17. September.

Die ägyptischen Zeitungen beschäftigen sich jetzt eingehend mit der Frage der militärischen „Vorsichtsmaßnahmen“ ihres Landes.

Darauf bemühen sich die britischen Militärbehörden um genaue Angaben über die Straßen nach der westlich gelegenen Wüste

und um die Schaffung von telephonischen und telegraphischen Verbindungen dorthin. Die ägyptischen Behörden sollen bereits eine Aufstellung und Verköstigung der dort vorhandenen Streitkräfte vorgenommen haben. Während die ägyptischen Grenzbehörden die Bewegungen italienischer Truppen jenseits der Grenze genau überwachen, stellen die Italiener bereits an mehreren Stellen eine Sperre aus Drahtverbau her.

Ein Teil der vor Alexandria liegenden britischen Flotte ist inzwischen nach Port Said und dem Roten Meer verlegt worden. Einige Schiffe bleiben vor Suez und Smailia, andere liegen vor Port Sudan.

Die Suezkanalzone wird hart überwacht.

Der Bevölkerung ist das Betreten bestimmter Grenzgebiete strengstens verboten worden. Die britischen Behörden sind bei Port Said und wegen der Überwachung der Küste des Roten Meeres vorstellig geworden.

Der Standpunkt der ägyptischen Nationalpartei (Wafd) soll in der Wüste festgelegt worden sein, daß es Ägyptens Aufgabe sei, im Notfall einen Verteidigungskrieg zu führen, dies jedoch nur, falls italienische Truppen Ägyptens Grenze überschreiten sollten. Andernfalls müsse Ägypten strengstens Neutralität wahren. Der Führer der Wafdpartei hat zwecks Darlegung dieser Auffassung eine große politische Rede für den 20. September angekündigt.

Italienische Betrachtungen zur Mittelmeerfrage

Rom, 17. September.

So geringfügig hier weiter das „Ruflose Gewand“ von Genf betrachtet wird, so aufmerksam verfolgt man hier die Haltung, die die an der äthiopischen Frage

Pariser Presse mahnt zur Besonnenheit

Paris, 17. September.

Die Pariser Presse will den Mittwoch-Ereignissen in Genf und Rom nicht vorgreifen, zeigt sich aber sehr besorgt hinsichtlich der weiteren Entwicklung. In sämtlichen Blättern kommt die Mahnung an Italien zum Ausdruck, lautes Wort zu bewahren und einen Bruch zu vermeiden.

Es wird aber zum Ausdruck gebracht, daß Frankreich sich an etwaigen Maßnahmen des Völkerbundes beteiligen möchte.

Der „Temps“ meint, daß der Fünferausschuß seine Arbeiten noch nicht abgeschlossen habe und bisher noch nichts über seine beabsichtigten Zugeständnisse an Italien feststehe. Zweifellos könne man jedoch sagen, daß sie nicht allzu weit gehen würden. Die ganze Frage laute daher, ob man diese Angebote als hinreichend ansehen würde. Die Ansprüche Italiens seien verständlich, jedoch mache sich England zum Vorkämpfer eines gezielten Widerstandes, und es sei kein Wunder, daß alle diejenigen, die ihre Einheit und Souveränität durch die Genfer Einrichtung garantiert wissen wollten, an die Seite Englands getreten seien. Andererseits könne man auch nicht glauben, daß Rußland um des eiligen Ruhmes willen allein das Pulver sprechen lassen wolle, da es so oft schon einen Beweis seines realistischen Denkens abgelegt habe.

Rum verlange von Italien kein Zurückweichen und keine Kapitulation, man erwarte lediglich, daß es nicht freiwillig und ohne tieferen Grund das Gedulde des Friedens zerstre, das seine Ehre mit ihrem Blut errichten lassen.

Wenn Italien seine unangenehme Haltung nicht gleich aufgeben würde, so brauchte man aber deswegen nicht zu verzweifeln. Gewiß würden die in den Völkerbundslösungen vorgesehenen Maßnahmen in Kraft treten, und Frankreich, für das die Völkerbundslösungen das große internationale Gesetz blieben, würde nicht versäumen, sich daran zu beteiligen. Aber die Vermählungen zu einer Schlichtung dürften deshalb nicht aufgegeben werden.

Neuter berichtet aus Paris, daß man in französischen Kreisen heute geneigt sei, eher nach London zu sehen als nach Genf oder Rom.

Das Interesse wende sich nach London, wo das britische Kabinett über die französische Anfrage entscheiden werde, ob Großbritannien, wenn der Fall eintrete, Maßnahmen gegen Deutschland ergreifen werde.

interessierten Mächte einnehmen. Besonders die Haltung der englischen Regierung steht im Mittelpunkt des Interesses.

Der Londoner Berichterstatter des „D'avore Fascista“ glaubt voranzugehen zu können, daß die englische Erwiderung auf die französische Anfrage von der Wichtigkeit sei, Frankreich in der Sanktionsfrage auf die Seite Englands zu ziehen.

Weit mehr jedoch interessiert hier die tatsächliche „Anpassung“ Englands an die sich ausweitenden Ereignisse: die militärischen Vorbereitungen und Maßnahmen in England, Palästina, Ägypten, Malta und Gibraltar. Sie sind Hauptgegenstand eines scharfen Leitartikels von Forges Davangati in der „Tribuna“, der in ihnen eine offene Verletzung des Völkerbundesgesetzes erblickt. Den Sanktionen gingen nunmehr brutale militärische Maßnahmen auf Gebieten voraus, die nicht zum nationalen Gebiet Englands, sondern zu seinem imperialistischen Machtbereich gehörten. Es handele sich um einen typischen Fall der Ueberverletzung Ägyptens, das keinerlei Grund habe, sich wegen des äthiopischen Konfliktes aufzuregen. Mit diesen Maßnahmen erweise sich England nicht als Garant des Friedens des Mittelmeeres, sondern als sein Zerfermerter.

Man beharrt hier auf der Behauptung, daß englische Kreise unter dem Geuß eine Verschwörung in Ägypten anzetteln wollen.

In einer offiziellen Randbemerkung des „Giornale d'Italia“ werden die Dementis der „Times“ und des Reutersbüros mit dem Hinweis zurückgewiesen, daß man in Rom die Wichtigkeit der erhaltenen Informationen bekräftigen könne. Ferner verwahrt sich das Blatt gegen die Verdächtigungen der „Times“, daß Italien in Ägypten einen antienglischen Freibau einleiten wolle.

In nüchternem Ton kommt „D'avore Fascista“ auf die hier so viel erörterte strategische Stellung Englands im Mittelmeer zurück und betont, daß England durch die Entwicklung der Luftfahrt in seiner maritimen Stellung starke Einbuße erlitten habe. Darum solle jetzt Malta als Flottenstützpunkt so gut wie aus; die Hauptstützenmacht verlagere sich nach dem asiatischen Küstengebiet des Mittelmeeres.

Genf geht vorläufig nicht nach Genf

London, 17. September.

Die Antwort sei von außerordentlicher Wichtigkeit für Genf. Sie würde dasal in den Stand setzen, seinen schönsten Erfolg, die Straßburg zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien wiederherzustellen. Frankreich sei bestrebt, alles zu vermeiden, was nach einem Erwachen einer Entscheidung in Genf aussähe, weil es befürchte, daß der Druck dadurch in eine Lage verlegt werde, die nur einen offenen Bruch mit Großbritannien und dem Völkerbund übrig ließe.

Genf geht vorläufig nicht nach Genf

Unter dem Vorbehalt Baldwin fand am Dienstagmittag eine Ministerbesprechung statt, an der der Außenminister, der Kriegsminister, der erste Lord der Admiralität, der Luftfahrtminister, der Handelsminister, der Kolonialminister sowie die zuständigen Vorkämpfer der Ministerien teilnahmen. Nach der Rabinetsitzung sprach Baldwin nach Chequers zurück.

Neuter erzählt dazu, daß die französische Anfrage, ob der britische Vorkämpfer gegen einen Angriff unter dem Kollektivvertrag sich auch auf das österreichische Problem erstrecke, keine bestimmte Antwort gegeben werde.

Man sei der Ansicht, daß die französische Regierung nicht auf eine Antwort dränge, sondern die Angelegenheit durch die Rede Sir Samuel Hoares in Genf als gelöst ansehe.

Wie verstanden, wird der Außenminister Sir Samuel Hoare nicht, wie ursprünglich gemeldet, nach Genf zurückkehren. Der Entschluß wird damit begründet, daß ihn die letzten Wochen ganz außerordentlich angekrengt hätten und daß er noch immer an Gewicht leide.

Diererbefürchungen in Genf

Paris, 18. September.

Der Genfer Vertreter der Agentur Havas meldet, daß am Dienstagabend zwischen Savai und Baron Kossel einerseits und zwischen Eden und Teete Hawarlatie, dem äthiopischen Vertreter, andererseits Unterredungen stattgefunden hätten. Der Havasvertreter vermutet, daß bei dieser Gelegenheit die beiden Vertreter der in den italienisch-äthiopischen Streitfall verwickelten Parteien baldmögliche Verhandlungen des vom Fünferausschuß ausgearbeiteten Schlichtungsvertrages in großen Zügen unterbreitet worden seien.

Mittwo
Sticht
Wagen d
Gaulen d
alles der
Schaukel
dem Weg
lich, und
Heilung d
Patheus.
Schreit ein
Wagenflügel
und macht
Geben d
Mit w
ich von die
lich, was i
auf dem A
Wahn frei
auf den S
angen, die
glaube, der
Bühnenbe
würden be
Da, de
geht auf d
Anlauf in
aufschau
Was i
männlich
abgeben. I
Unarten?
brauchen!
Waf
Einen
stark am
Vertr-Rück
eine in für
sehr bekant
das Gumm
verfügen
Logischen
Nahre stän
Waffere in
Dresden a
er elf Jod
als Parre
französisch
Vollgehan
reichen Er
Doell
militär v
Pr. 102 i
weder d. F
rie-Reinim
war es ih
teiligen. A
organisierte
Dresdner
Kriegsvor
selbst eine
aber. Aus
Generalfo
Giergerve
1929 in
vereinsd
Feldern des
denk über
schonlich h
gemacht. I
von der O
herausgeh
diplomati
vorhüllig
Ende
Jahriker
Mißstand
— Die
Wehmer
ein langj
Bildnis
Für
Waldschu
Dandwert
mehrere
Waler;
Ergebnis
liger R
Gedan
einen ein
Pran von
„Mit“ ud
mehr aber
gar als B
lang und
es, haraf
ohne Rid
reis. Dan
„Pran un
schöner u
gabe, den
schöner u
viele Rih
suchen. A
verschiede
bar, die e
„hebi“
läufiger
am Bild
Waler, a
mit den
die Ver
vieltönl
sie trägt.
Waler
den Ruf
Dresde
dieser Oa
terer Waf
rich über
Speziell
Schwafel
Amidau,
Bild Jn

Dresden und Umgebung

Dresdner Buben

Steht da am Spätnachmittag hinterm Rathaus ein hoher Wagen des städtischen Tiefbauamtes. Daneben liegt ein Haufen Sand, und an die fünfzehn Buben sind toll über alles her. Raum ist der Ratshausplatz fast, der die letzte Schaufel in den Wagenkasten einwirft, das stürmt mit imbiastischem Geardie die jugendliche Meute Sandberg und Wagen. Und dann... beginnt der „Wanderzug“ seine Vorfahrt. Ja, so was gibt's auch, just neben dem Dresdner Rathaus. „Sie sehen hier Carras, den fähigen Springer!“ schreit ein Jubelstürmer und springt vom Trittbrett des Wagens in den Sand. Der nächste nennt sich Carry Piel und macht einen Salto vom Ratscherfisch herunter. Vielfältiges Gesehe begleitet jeden Sprung.

Mit mir sind einige Erwachsene neugierig, die wie ich von diesem „Zirkus umsonst“ noch mehr erwarten. Natürlich, was der eine vormacht, tun die andern nach. Droben auf dem Wagendache erscheint ein brauner Schoß. „Hallo, Wahn frei!“ und schon fliegt der Wengel in hohem Bogen an den Sandhaufen. Der nächste hinterher. Es ist ein Bergmann, der magdalenischen Kleinen Wande auszufluchen. Ich glaube, der Deserent des Stadtbauamtes oder gar der Herr Oberbürgermeister könnten getrost um die Ecke kommen, sie würden den Buben nicht wehren.

Da, dem Rücken, dem genügt das Dach noch nicht. Er geht auf den Aufbau in der Wagenmitte und von da mit Anlauf in die Tiefe. Seine Gespielern umsetzen, stolz zu ihm aufschauend, den forchen Springer.

Was ich mir dabei gedacht habe? Die Wengel werden, wenn sie mal im Reichswettbewerb der SA stehen, ganze Reize abgeben. Und später dann auch tüchtige Soldaten. Jungen-Planen? Nein! Vagt sie. Solche Springer können wir brauchen!

Warrer i. N. Richard Doehler †

Einen Monat vor Vollendung seines 70. Lebensjahres verstarb am Montag der ehemalige Pfarramtsleiter der St. Petri-Kirche in der Neustadt, Warrer Richard Doehler, eine in kirchlichen, wissenschaftlichen und Militärvereinstreifen sehr bekannte Persönlichkeit. In Jittau geboren, besuchte er das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte an den Universitäten in Jena und Leipzig. Nach Ablegung seiner theologischen Prüfungen war er als Candid. rev. min. et paed. einige Jahre händiger Lehrer in Jittau, hierauf von 1896 bis 1903 Pfarrherr in Reusa bei Ostritz. 1903 wurde er vom Rat zu Dresden an das Stadtkrankenhaus Friedrichstadt berufen, wo er elf Jahre in großem Eifer wirkte. Seit 1914 amtierte er als Pfarramtsleiter an der St. Petri-Kirche. Auch am Stadtkrankenhaus Dresden, Wölbauer Straße (früher Dell- und Pflegenstraße) hat er lange vikarisch unserer Stadt mit seinen reichen Erfahrungen als Antikontagiositätler gedient.

Doehler hatte seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger von 1888 bis 1889 beim 8. Infanterie-Regiment Nr. 102 in Jittau genügt. Später wurde er zum Reserve-Infanterie-Regiment 101 beurlaubt. Infolge seiner amtlichen Stellung war es ihm nicht vergönnt, sich aktiv am Weltkrieg zu beteiligen. Dafür beizutragen er sich in der Heimat in der Kriegsanorganisation der Stadt Dresden und als 2. Vorsitzender des Dresdner Jugendbundes durch Mitwirkung an der Dresdner Kriegsvorbereitungskursus für Jugendwehren. Er führte selbst eine der Kompanien und trat später zur Oberleitung über. Auch wurde er Mitglied der Aufklärungsabteilung im Generalkommando XII. Doehler war Ehrenmitglied des Kriegervereins in Jittau und des Militärvereins ehemaliger 1902 in Dresden. Dem Präsidium des Sächsischen Militärvereins gehörte er seit 1908 an. Bei vielen großen Feiern des Bundes oder der vereinigten Militärvereine Dresdens übernahm er die Festreden. Außerberuflich und wissenschaftlich hat sich Doehler als Geschichtsforscher einen Namen gemacht. Er verfaßte mehrere größere Urkundenarbeiten, die von der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz herausgegeben wurden. Er war auch Mitarbeiter am Codex diplomaticus Saxoniae regiae. Eine für die Ortsgeschichte vorbildliche Arbeit war die „Geschichte des Dorfes Reusa“.

Ende 1933 trat der nunmehr Entschlafene nach vierjähriger segenreicher Tätigkeit im Dienste der Kirche in den Ruhestand.

Die diamantene Hochzeit feiert heute mit seiner Gattin Hedelmeier Damarit i. R. Bernhard Müller, Schornstraße 18, ein langjähriger Leser der „Dresdner Nachrichten“.

Frauen und Schmud

Bildwettbewerb der „deutschen Gesellschaft für Goldschmiedekunst“

Berlin, 17. September.

Für das Jahr 1933 schrieb die deutsche Gesellschaft für Goldschmiedekunst, die sich zum Ziel gesetzt hat, dieses edle Handwerk in Deutschland neu zu erwecken und anzuregen, mehrere Wettbewerbe aus, darunter auch einen für die Maler: „Frauenbildnisse mit Schmud“. Aus dem Ergebnis sind jetzt etwa 80 Gemälde im „Vererein Berliner Künstler“ ausgestellt.

Gedanke und Abicht dieser Ausstellung verkleiden ihr einen eigentümlichen Reiz. Künstlerisch steht man sofort: die Frau von heute denkt anders als früher, wenn sie dem Maler „Mist“ oder „Schmud“ erwartet nicht mehr, ja, sie will nicht mehr nur „schön“, „erotisch“, als Bier der Schöpfung oder gar als Luxusgegenstand des Mannes gemalt sein. Sie verlangt und — was im Fall der Frauen mehr ist — sie erträgt es, charakteristisch, in ihrer Persönlichkeit erkannt zu werden, ohne Rücksicht auf weibliche Eitelkeit und körperlichen Reiz. Damit soll nicht gesagt sein, daß unter den Bildnissen „Frau und Schmud“ nicht ein ganzer Reigen auffallend schöner und eleganter Frauen sich darbte. Schon die Aufgabe, dem Reiz des Weiblichen in Verbindung mit dem Reiz kostbarer Steine, Mineralien und Spannen zu malen, ließ viele Künstler auch nach besonders schänden Trägerinnen suchen. Aber die Maler malten vor allen Dingen auch, wie verschieden die Frauen Schmud tragen. Die eine unheimlich, die andere mit dem sicheren Bewußtsein, daß die Kette sie „bedit“, das Diadem „ihre Rolle“ verstärkt; die eine mit lässiger Selbstverständlichkeit, die andere mit weiblicher Lust am blühenden Schmucke. Frauenbildnisse holländischer Maler, aus einem ähnlichen Wettbewerb stammend, die mit dem deutschen Gemälden ausgestellt sind, erheben die Vergleichsmöglichkeit und verstärken den Eindruck, wie vielstönig das Verhältnis der Frau zum Schmud ist, den sie trägt.

Maler aller deutschen Stämme haben sich an der tosenden Aufgabe beteiligt. Stark vertreten sind vor allem Dresden, Düsseldorf, Berlin, München. Wir können aus dieser Galerie der Qualitäten im großen Abend, oder im schlichteren Nachmittagslicht nur einige herausgreifen, die sich malerisch oder als Persönlichkeit herausheben. So Gerhard Sperling, Dresden, „Anneliese Wagner“, die eine goldene Schmuckkette ähnlich im Hoch hält. Walter Steingel, Jittau, wurde mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Sein Bild „Ingeborg Stengel“ hat große Haltung. Ein wunder-

Der Reichs-Theaterzug rollt durch Sachsen

Eine Großtat der NS-Gemeinschaft NSD

Die hat sich der allerberühmte „Theaterstar“ im 20. Jahrhundert doch verändert! Wie klangten die Dresdner, als sie am Dienstagmittag

die drei riesigen, grellrot leuchtenden Autobusse

durch unsere Straßen fahren sahen — drei Wagen mit „Theatern, die die Welt bedeuten“. Es ist wirklich alles darin vorhanden, was zu einem modernen Theaterbetrieb gehört, natürlich bescheiden, aber in ungeahnter Beharrlichkeit doch alles, was ein kleines Theater braucht. Man hat eine eigene Lichtmaschine, und es ist schon vorgekommen, daß man in einem Dorf, wo der Blitz eine Wiederbelebung gefordert hatte, nicht nur als Kulturspende, sondern auch als Lichtspender im wörtlichsten Sinne wirkte. Der Garderobewagen hat Kontakte für Brennsticken, Fern und was sonst zu den Requiriten der Welt des schönen Scheins gehört, sogar fließendes Wasser ist vorhanden. Von diesem Wagen aus wird auch die Musik gemacht: ein reichhaltiges Schallplattenarchiv wird von hier aus bedient, die Musik nach einer Lautsprecheranlage übertragen, die auch zur Rundfunkübertragung über zur persönlichen Besprechung bei Propaganda- und Werbefahrten dienen kann. — Der zweite Wagen besterbt das Gepäck, die Verpflegung, Kullissen, Garderoben usw., und der dritte, ein moderner Reiseomnibus, beherbergt das lustige Künstlervolkchen.

„Geganten der Landstraße“

wie nur je, aber jetzt einer großen Idee dienend... Es geht viel Idealismus dazu, um dieses wirklich entbehrungsreiche, ewig unruhige Leben auf sich zu nehmen, immer in engstem Raum mit Kollegen zusammen zu sein, von denen jeder — sonst wäre er eben kein Künstler — seinen Kopf für sich hat. Da gibt es viel Reibungsflächen, viel Neurose, und der künstlerische Leiter, Direktor Keller, meinte humorvoll, er komme sich zuweilen wie ein „Dompteur“ vor zwischen diesen „relapsollen“ Menschen, die aber dennoch im Grunde die prächtigsten Kameraden seien und allen Kerger, alle Beschwerden des Alltags vergessen, wenn man sie an das eine erinnert, daß sie vor allen Großstadtlern voraus haben: täglich sehen sie in leuchtende, dankbare, unverwöhnte, noch nicht blasierte Augen, bürten

Freude bringen in Gebiete, jenseit Rothlandsgebiete, wo man kaum jemals Theater gesehen hat.

Dies ist wieder eine der vielen Großtaten der NSD und ihrer NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Als reines Aufbaunehmen hat man diesen ersten Reichs-Theaterzug hauen lassen (sind andere sind inzwischen bei Krupp in Arbeit), um in solchen Gebieten Theater zu spielen, die allzu weitab von jedem Kulturzentrum liegen, als daß die Menschen auf dem Lande regelmäßig sich den Theaterbesuch leisten könnten. Man ist bisher (seit acht Monaten) durch Ostpreußen, die baltische Ostmark, die Kurmark, die polnische Grenze entlang und dann durch Mittelfranken gefahren und wird nun bis Ende Oktober in Mittelachsen bleiben.

— Eine Gedächtnisfeier für Theodor Biener, sein verstorbenes Ehrenmitglied, hält der Bezirksverein Dresden-Plauen am Südwest heute Mittwoch 17 Uhr an der Dienereiche am Westendring unterhalb Pleisch Ruhe ab.

— Nochmals Vollzeuvorführung im „Roten Kahn“. Vielfachen Wünschen entsprechend finden heute in der Jahresschau um 17 Uhr ein letztes Mal die Vorführungen der Dresdner Schauspieler statt. Vorher 16.30 Uhr wird die Jugendfeuerwehr ihre Übungen am Steigerhaus zeigen. Auch heute ist die Eintrittskost vergünstigt, die bis 20. September angelegten Volkstage in Kraft, nach der jeder, der an der Tageskasse eine Eintrittskarte löst, ein Kind frei in die Ausstellung mitnehmen kann.

— Die Deutsches Höhere Handelshochschule der Dresdner Kaufmannschaft verankaltete ihr Sommerfest im Vindischen Bade. Spiel und Sport, Ton und Wort, Tanz und Musik lösten in wohlorganisierten Ordnung einander ab. Die Gelänge „Friedrichs Rex“ und zwei Kanons, die Studenten-Wabler leitete, umrahmten die Begrüßungsrede des Oberstudienleiters Weipiel, der zum ersten Male Gelegenheit hatte, sich an die große Schulgemeinde, Ehrengäste der Dresdner Kaufmannschaft, die Eltern, ehemalige Schüler, Freunde und Bühnen der Schule, zu wenden. Nach der Kaffeetafel unterhielten die Schüler die Festversammlung mit humoristischen Vorträgen und Schaulustungen. Daß der Nationalsozialismus die Urkraft des Hühnchens zur Geltung gebracht hat, fand seinen hörbaren Ausdruck in einem begeisterten Spruch vor, den Studenrat Pöhlle von seiner Klasse aufzuführen ließ. Als der Abend hereingebrochen war, fand eine eindrucksvolle Schlußfeier statt.

Man besucht die Kleinen und Kleinen Dörfer, in sogar die Gutshöfe, man spielt in Kleinen Gärten, auf improvisierten Bühnen; im Sommer spielt man möglichst im Freien, damit man niemand davon aufschanden braucht, denn aus dem ungeheuren Auktrom (oft 1500 Besucher) weicher aus der Umgebung merkte man die Existenznotwendigkeit einer solchen Einrichtung. Sie soll in den kulturell vernachlässigten ein Zeichen sein, zunächst natürlich nur ein Anfang, ein Beweis des guten Willens, daß im neuen Reich auch diese Randgebiete, auch die Kernstellen der Armen nicht vergessen sind, daß man sie alle bereinleben will in die deutsche Kulturgemeinschaft, daß man auf sie denselben Wert legt wie auf den überfälligen Großstädter. Man kann da selbstverständlich nicht mit „schweren“ Sachen aufwarten, langsam muß das Interesse für gute Darbietungen erst geweckt werden, und so ist das augenblickliche Ensemble, das Sachsen bereiten wird,

ein Varietè-Ensemble

aber durchaus — darauf wird kompromisslos Wert gelegt — allererste, international bewährte Kräfte. Man bekennt sich dazu, daß das Allerbeste gerade zu genau für das Volk ist, und so können die 22 Künstler, die hier beisammen sind, einen ungemein bunten, festen Feierabend gestalten mit einem vielseitigen Durcheinander von Musik und Tanz, Artistik, Akrobatik, Aukerei und deutschem Humor.

Aber man spielt auch Schauspiel, Operette („Der Wetter aus Dingdada“ u. a.), sogar Oper. Je nach Bedarf ändert sich dann die Zusammensetzung des Ensembles, das sovielen die Strapaagen einer solchen Theatersahrt nur für eine bestimmte Zeit aushält. Nur fünf der Künstler sind von Anfang an dabei gewesen. Wenn die neuen Theaterstücke fertiggestellt sind, werden sich natürlich viel größere Möglichkeiten der künstlerischen Programmgestaltung ergeben.

Und nun geht es von Mittwoch ab

Kreuz und quer durch das Sachsenland

durch die Kreise Jittau, Osau, Bautzen, Dippoldiswalde, Freiberg, Marienberg, Stolberg, Auerbach, Reichen, Rochlitz, Oschatz, Großenhain, Pirna, Ramens. Ohne Zweifel wird der Erfolg der Truppe auch bei uns freu bleiben, denn dem Idealismus der Künstler kommt die Dankbarkeit der Landesbevölkerung entgegen, die für ganz billiges Geld, so daß jeder es sich leisten kann (dafür sorgt unsere Verwaltung der NSD), Stunden der Gelterkeit und der Kleinmuth verleben wird. Das ist auch der schönste Lohn für die Künstler selbst. Immer wieder erzählen sie von der Begeisterung, die sie geweckt haben, wie die Landarbeiter auf festlich geschmückten Leiterwagen von weither herangefahren kamen wie zu einem hohen Fest, wie auch der Gutsherr oder der Fabrikdirektor, der die Eintrittskarten vielleicht sogar in Haus und Hofen besagte hatte, sich so freudig einmischte in die praktisch bewährte Volksgemeinschaft. In Arnberg, woher sie unmittelbar kommen und wo sie Tag für Tag gespielt haben, hielten sich die Künstler neue Kraft für ihr schweres und doch so schönes Wirken.

— Die Turmuhr der Kreuzkirche wird wegen bringend nötiger Reparaturarbeiten von Donnerstag früh 8 Uhr ab in ihrem Geb- und Schlagwerk auf etwa acht Tage außer Betrieb gesetzt.

— Die Ortsgruppe Dresden der NS Peoples' Association veranstaltet am Sonntag 20 Uhr im „Pfälzischen Hofchen“ ihren ersten NS-Abend des neuen Winterhalbjahrs. Frau Beatrice Vogel wird über ihren Besuch in Straßburg von Ruon, anlässlich der Besondere-Gesellschaft, in englischer Sprache sprechen. Professor Reuther (Dresden) hält am gleichen Abend einen Vortrag über: „Die Ergebnisse unter Fremden. Karten hierfür sind im Pfälzischen Hofchen und in der NS-Ortsgruppe erhältlich — Es sei hier auf diesen hingewiesen, daß es der NS gelungen ist, Sir Stanley Reed, den Direktor der bedeutendsten indischen Tageszeitung, der „Times of India“, als Redner zu gewinnen. Sir Stanley Reed wird am 12. Oktober in Dresden sprechen.

— Die Deutsche Oberschule Dresden-Plauen hält am Freitag auf dem Sportplatzsportplatz am Jellischen Weg ihr Sportfest ab, 7.30 bis 11 Uhr Dreikampf aller Klassen, 12.15 Uhr Abmarsch nach dem Sportplatz, 17.00 Uhr Siegesfeier, 20 Uhr Ausklang: Tanz im Weiden.



Kunst und Wissenschaft

Opernhaus

„Fidelio“ mit einem neuen Florestan

Eine Aufführung des „Fidelio“ bedeutet immer einen Festabend, und sei es nur wegen der gewaltigen musikalischen Dinte, die Karl Böhm als musikalischer Leiter das Werkes findet, vor allem in dem mit dramatischen Spannungen geladenen zweiten Akt und der in diesen eingeleiteten großen Leonoren-Duette. Ihre elementar gesteigerte Wiedergabe fand auch diesmal stimmungsvollen Sonderbeifall, für den Dirigent und Orchester gemeinsam dankten.

Im Mittelpunkt des Bühnenscheitens stand Maria Fuchs als Leonore. Gedulden ist ihr die glaubhaft sinnlich-mäßige bildliche Erscheinung, verliert er nicht die menschlich ergreifende dramatische Gestaltung. Auch die gesungene Weiterung, die von der Klangfarbe des Mezzosopran flügelweise nie abgeht, dat an sicherer Beherrschung weiter gewonnen.

Als Florestan stand ihr zum erstenmal Lorenz Kall zur Seite. Auch er weiß ohne Überstapes theatralisches Auftragen den Märtyrer der Wahrschicksale ergreifend lebendig werden zu lassen. Dabei singt er geschmackvoll und mit Silbgefahl. Die hohen Lagen der Arie kommen mühelos, der Gesangton vereint sehr glücklich eine gewisse lyrische Weichheit mit edlem männlichen Klang. So reichte sich auch diese Leistung den bisher gegebenen Proben eines Künstlers vorzüglich an. Nennt man dann noch die durchwegs gültige Wirkung, aus welcher der mit verdichteter Dämonik eindringlich gehaltene Pizarro Burgs besonders

Künstlerische Veranstaltungen

Erster Kammerabend des Tonkünstlervereins

Mit einem Kammerabend, der den Meistern Haydn, Mozart und Schumann gewidmet war, eröffnete der Tonkünstlerverein sein 20. Vereinsjahr. Diese Nacht „Zweilundachtzig“ sagt, daß die Kammer- und Aufführungsabende dieses von Theo Bauer mit künstlerischem Schwung und reicher Erfahrung geführten Vereins aus dem Musikleben Dresdens einfach nicht mehr fortzudenken sind. Ja, diese Abende sind geradezu bezeichnend geworden für den Dresdner Konzertwinter, und es wäre tief bedauerlich, wenn der Tonkünstlerverein, nachdem er einige wirtschaftliche Krisenjahre tapfer überstanden hat, jetzt noch der Gefahr erliegen möchte, die ein Rückgang der Mitgliederzahl heraufbeschwört. Hoffen wir also, daß es bald wieder Ehrenpreise aller Freunde hoher Instrumentalkunst werden kann, dem Verein als außerordentlichem Mittelpunkt anzuerschließen!

Der erste Abend schon versprach, daß der Verein auch in diesem Winter seinem Bestreben, edelste Musik in höchstwertiger Ausführung zu bieten, treu bleiben will und wird. Das Dresdner Streichquartett spielte in gewohnter Vollendung je eine der schönsten Quartette von Josef Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart. An die Stelle Kropffers ist nunmehr zu den Herren Gustav Frick, Fritz Schneider und Gottfried Hofmann, Stiri als Cellist Ulrich von Allow getreten. Dem Namen Allow, der ja auch in musikalischer Hinsicht hoch verpflichtet, machte der noch junge Künstler durchaus Ehre. Die dargebotenen Werke gaben ihm zwar wenig Gelegenheit, sich solistisch hervorzuau, doch sagte er sich mit dem schönen, sauberen Klang seines Instrumentes und mit vorzüglicher Musikalität in die Quartettvereinigung ein, und daß will bei einem Ensemble wie Frick und Wölfen, das so innig aufeinander eingespült ist, schon etwas belagen. In technischer und klassischer Vollkommenheit fanden die acht Sätze nicht hinter den Darbietungen des vergangenen Winters zurück, und die einheitliche Klangbildung gelang so vollkommen, daß man sich dem ungetrübten Genuß des Jubiläums hingeben konnte.

Aum Schluß spielte sich Meister Walter Bachmann an den Flügel, um gemeinsam mit dem Dresdner Streich-

100 Millionen Deutsche in Treue verbunden

Der kommende Sonntag bringt die weltumspannende Fester Volksdeutslands, den

Tag des deutschen Volkstums.

An diesem Tage gedenken die 65 Millionen deutscher Volksgenossen im Reich und die 35 Millionen deutscher Volksgenossen draußen in der Welt ihrer unlösbaren blutsmäßigen und kulturellen Verbundenheit über alle Staatsgrenzen hinweg.

Der Träger der feierlichen Veranstaltungen dieses wöchentlichen Familienfestes ist der Volksbund für das Deutsche Volkstum im Ausland. In Sachsen ist es gelungen, die führende Gefangenenvereinigung, den Reichserischen Gefangenenverein aus Rattowitz (Polnisch-Oberschlesien) für die Landeshauptstadt Dresden zu gewinnen. Er wird am Sonntag, dem 21. September, 20 Uhr, in der Kreuzkirche in einem geistlichen Konzert deutsches Liedgut und musikalische Schöpfungen grenz- und auslanddeutscher Männer vortragen.

Dienstag, den 24. September, hält der VDA im Dresdner Vereinshaus, Ringendstraße, eine Volksdeutsche Weibeskunde ab, in deren Mittelpunkt die Ansprache des Schriftstellers Hans-Christoph Kaerger steht. Weiterhin werden Tänze und Gesänge deutscher Volksgruppen im Auslande, ein Wappenspiel über deutsche Grenznot im Osten, den Volkstumskampf unserer auslanddeutschen Brüder und Schwestern verknüpflichen und damit für den volkdeutschen Gedanken werden, der Körper denn je zur Lebensbedingung unseres nationalen Daseins geworden ist!

Aus Dresdens Lichtspielhäusern

„Alles weg'n dem Hund“ Zentrum-Lichtspiele

Die fidele Hundekomödie, mit der jetzt das „Zentrum“ aufwartet, entspricht sich als ein recht gut gelungenes Volkstück mit gelundem Humor. Die Grundidee ist allerdings nicht gerade neu: daß eine reiche Erbtante ihre hinterlassenschaft testamentarisch demjenigen unter ihren Erben vermachte, dem ihre Pflichten, Ditt, ungewei-



Aufn. Syndikatfilm

Weiß Ferdi — Irene Andor

deutig ihre Zuneigung schenkt, ist schon einmal dagewesen; ebenso bekannt ist auch die Zusatzklausel des letzten Willens, daß die Erbtante an die anderen Hinterlassenen übergeht, falls „Ferd“ von seinem neuen Besitzer vernachlässigt wird oder gar ihm davonläuft. Was aber die beiden Drehbuchverfasser Dr. Lohmeyer und Dr. Wallner aus dieser alten Hundekomödie herausentwickelt haben, ist keineswegs alltäglich und trotz von treffenden Beobachtungen des Kleinbürgerlebens und des Subalternbeamtentums. Wenn man noch hinzufügt, daß der beste Renner bayerischer Dia-

Dreihundertvierzig Jahre auf einer Bank

Rein, nein! Die Bank ist gar nicht alt! Es ist eine neue, weiche Bank. Und sie steht auch erst seit einem Jahr an ihrem Platz. An der prächtigen Schmuckanlage zwischen dem Ring und der Marienstraße, mit der neuwertigen Eiser für die Verschönerung Dresdens alle die überrascht hat, die, wenn



Aufn. Bohr

se nach Dresden kommen, die Nase rümpfen und mit Recht sagen: „Ree — so was!“ Denn sie gingen hier an bestellten Planken und verfallenden Eisengittern entlang, hinter denen Schmutz, Papier und alte Blechtopfe schlummerten.

Und nun blüht's um diese Bank herum, und im sanften Herbstmittagssonnenschein sitzen, behaglich sich kuschelnd, immer froh und zu einem lieben Plapperchen bereit, auf ihr ... 840 Jahre.

840 Jahre! Das ist eine ganze Menge für vier Menschen, die im ganzen gesund sind und sich ihres Lebens freuen. Nummer Eins ... wir sangen höflicherweise auf der Damen-

schädlichkeit und bieder-männlicher Humorigkeit, nämlich Weiß Ferdi, die Hauptrolle des ängstlich besorgten Hüters seiner ererbten „Ditt“ innehat, von der ja Wohlstand, Glück und Ansehen seiner ganzen Familie abhängt, so begreift man leicht, daß dem Kinobesucher diesmal andertausend ungemütliche, harmlos heitere Stunden in Gesellschaft der ebenso drohlichen wie klugen vierbeinigen „Ditt“ gewiß sind. Unter der wirkungsvollen Regie von Fred Sauer treten als gewandte Darsteller und gute Dialektredner besonders noch Julia Serda, Irene Andor, Trude Desterberg, Otto Sauter-Sarto, Dieter Vorsche und Edith Dörr hervor. Es gab wohlgeordnete Nachspiele in großer Menge; auch die Musik von R. A. Flugmayer trägt ihr Teil zum weiteren Erfolge bei. — Der Kulturfilm „Mitten und die Karpollis“ sowie die neuen Aufnahmen vom Nürnberg-Paritätstag der Freiheit schmücken das Programm.

* Die Verbindung Mikromania an den Technischen Lehranstalten der Stadt Dresden beginnt am 10. Sitzungstag, dem nach altem Brauch ein Landesvater vorausging. Nach Eröffnung des Festkommerzes durch den Senator Fleischer gab der Verbindungsführer Obertruppführer Schrage einen Rückblick auf die in den zehn Jahren geleistete Arbeit. Gewerbeinspektor Dr. Schreiber übermittelte die Glückwünsche der Anstalt und dankte der Verbindung für die Treue, die sie dem Vaterlande und der Schule gelohnt habe. Zahlreiche Vertreter der Schmeißerverbindung Elbmars und der deutschen Verbindung Arminia, Pillnitz, sowie viele Gäste waren gekommen, um mit allen Farben tragenden den wichtigen Tag zu begehen.

— Sommerfest der Dreifachschule. Neben der gesamten Schillerkass mit Eltern, Lehrern und Freunden der Schule hatten sich im Kurhaus Pillnitz auch viele Schüler der 40. Volksschule eingefunden, die besonders eingeladen worden

seite an ... ist gerade 82. Sie ist eine Jugerette, aus Chemnitz. Aber es gefällt ihr besser in Dresden. Das ist doch die neunundvierzig Jahre ihrer Ehe und nun zehn Jahre ihres Witwens in Dresden gelebt. Und was mag alles unter ihren Händen gelacht, geweint, gehofft und sich bis aufs Blut geärgert haben ... Denn vierzig Jahre lang war sie Theaterkassiererin in der Oper ... aber sie plaudert nichts aus. Wenn sie ihren guten Tag hat, sieht sie dem alten Weibe ähnlich ... Kraft und Wille ist noch immer in ihren Adern.

Nummer zwei ... Das ist die Mienell! Das Reitzkäferchen! Sie wird um Weihnachten herum erst 80! So ein junges Blut! Auch sie kam von auswärts, GutsMuth bei Naumburg ist ihre Heimat, und aus ihrer Sprache hört man noch immer ein wenig von der klaren Bestimmtheit, mit der sie dort sprach. Ihr ganzes Leben lang war sie in Haushalten in Stellung ... ihrem festgebundenen Samthäubchen und der warmen Strickjacke sieht man noch heute an: sie war immer ein Mädchen, das was auf sich hält. Sie ist auch heute noch ein „Mädchen“, und wenn man ihr eine Schmeichelei sagt, wird sie noch rot, wie sie es einst geworden sein mag, wenn ihr der Herr des Hauses ein freundliches Wort gab.

Nun aber kommt Nummer drei ... die Sentorin! Zwei und neunzig! Und sie ist die Allergerühmteste. Wie ein junges Ding winkt sie über die Straße, wenn dort einer herübergeräht. Sie ist aus Rensselsdorf bei Reichenbach in die Landeshauptstadt gekommen. Seit vierzig Jahren ist sie Witwe. Und um ihren Mund zuckt es von Freude und Plauderlust, wenn man sie anspricht. Sie kommt von ziemlich weit her auf diese Bank ... es ist eine Lust, sie heranzutrippeln zu sehen, und ihre helle Jacke ist ein Schimmer von Jugend auf dieser „alten“ Bank!

Wo solche abgeklärte Weiblichkeit versammelt ist, darf auch der würdige Mann nicht fehlen! Weisheit sieht er aus mit seiner laubenden Nase, seinem warmen Anzug, seinem guten Stock mit silberner Krücke. Auch mit den Jahren stellt er die richtige Mittellinie dar ... er ist 86. Von Grohvolzberg ist er als Diener eines vornehmen Herrn nach Dresden gekommen, war verheiratet, wurde dann Lagerist, Partei für sein Alter, erlitt den Zusammenbruch der Inflation und sehr nun sein Aufgewertetes zu ... Seine Weisheit, sein Zeitungsblick, das er mit Dingebung liebt, und sein ganzes Weisere lassen erkennen, daß er Zeit seines Lebens ein Mann war, der immer mußte, was er wollte.

Dreihundertvierzig Jahre auf der alten, neuen Bank! Blumen dahinter, Sonnenschein! Aber im Winter werden die Alten in ihrem Stübchen sitzen und hoffen ... hoffen, daß ihnen das kommende Jahr wieder einen so sonnigen Sommer beschert, wie diesen. Rimmer hört ja das Menschenherz zu hoffen auf ...

K.-H.

waren, Darbietungen des Schulchors und des Schulorchesters wechselten mit turnerischen und humoristischen Vorführungen. Die Unterlassen beteiligten sich mit Theateraufführungen, einem Lageraktus und einer großen Kampionpolonaise, bei der die hübscheste Idee durch Preisrichter gewertet wurde. Den zweiten Teil füllten die Schüler der Oberklassen mit wohlgeklungenen Orchesterbeiträgen, einem Hans-Sachs-Spiel und allerlei humoristischen und tänzerischen Darbietungen, bis allgemeiner Tanz das Sommerfest beschloß.

— Der Orchesterverein „Entree“ bewies mit seinem von Adolf Köppler geleitetem Konzert in der „Konstantia“, daß auch die Valenmusik lebt. Vereinsführer Rappke begrüßte die Gäste und deutete auf Zweck und Ziele des Orchesters. Die zahlreiche Zuhörerzahl lautete dankbar den Darbietungen.

— Die Gedächtnisfeierlichkeiten veranfaßt am Donnerstag 20 Uhr einen Unterhaltungsabend in Tonhalle Neuer Welt, Folkwieg, und ladet hierzu die ehemaligen Schüler, Eltern und alle Freunde und Bekannte der Schule ein.

Parole für den Betriebsappell

Die Parole für den Betriebsappell am Donnerstag lautet:

Der einfache Arbeiter in deinem Betrieb vermag mehr „Mann“ zu sein, als du, wenn du statt Führer und Kamerad nur „Vorgeleiteter“ bist; das gilt für jeden einzelnen von uns und wenn er als Vorarbeiter nur drei Mann „unter sich“ hat.

Wirkliche Kameradschaft sorgt dafür, daß jeder, unabhängig von seiner äußeren Stellung in seinem Menschentum so voll genommen wird, wie er es verdient. Und darum aufricht und vor allem anderen geht es! Wo die Achtung vor dem anderen das erste ist, da regelt sich alles abläge von selbst, recht und gerecht. Otto Schmidt.

„Konstantia“ seine 33-Jährigkeit durch großes Festkonzert mit anschließendem Festball. Bei dieser Feier werden auch Chöre von Dresdner Kantoren geboten werden.

* Konzert mit Werken Dresdner Komponisten. Die bei dem Konzert der Philharmonie auf dem Weichen Markt erfolgreich zu Gehör gebrachten „Balladen u. e.“ stammen nicht von Bruno Dost, sondern von dem bekannten Dresdner Komponisten und Musiklehrer Rudolf Dost.

* Kongreß für wissenschaftliche Philosophie. In diesen Tagen tritt nach dem vorigen Jahr auf dem internationalen Philosophenkongreß in Prag durch einen vorbereiteten Ausschuss gefassten Beschluß der erste internationale Kongreß für wissenschaftliche Philosophie in der Pariser Sorbonne zusammen. Auf der Tagung soll erproben werden, daß die Philosophie fähig ist, eine wissenschaftliche Disziplin zu werden, deren Gegenstand und Methode man exakt bestimmen kann. An der Tagung nehmen mehr als 150 Gelehrte teil, u. a. Herr Prof. Dr. Ruffel, der berühmte Vortragender solcher Anschauungen. Etwa 100 Vorträge sind angemeldet.

Jubiläumsschau des Oktoberfestes

Zum 425-jährigen Jubiläum des Oktoberfestes hat das Münchener Historische Stadtmuseum eine Ausstellung eröffnet, die von Amtmann Schiehl zusammengestellt ist. Sie zeigt, daß das 1810 zum ersten Male begangene Volksfest bereits eine bis ins 15. Jahrhundert zurückgehende Geschichte hat, als sich der Brauch im 18. Jahrhundert verlor. Frühe Urkunden und sonstige Zeugnisse berichten namentlich von Pferderennen und Preiswettren; Pferderennen waren auch der Mittelpunkt des ersten Oktoberfestes nach der Wiederaufnahme. Auf der Ausstellung ist unter anderem das Findelche Gedächtnis zu sehen, das bis 1837 als Preisrichter verzeichnet und die Preiswettren in Farben abbildet, ferner eine Geschichte des Festes in künstlerisch teilweise wertvollen Darstellungen.

70 Maler entdecken eine deutsche Landschaft

Der Kreis Groh-Gerau in Oßen hatte rund 70 deutsche Maler eingeladen, an beliebige zu wählenden Orten im Kreise Aufenhalt zu nehmen und die Landschaft und ihre Bewohner zum Gegenstand ihres künstlerischen Schaffens zu machen. Die so entstandenen Gemälde wurden in einer Kunstausstellung in Groh-Gerau zusammengeführt. Während der ausblühenden Dauer der Ausstellung haben 15 000 Menschen die Kunstschau besucht. Es sollen über 100 Silber verkauft worden sein.

Vereinfachung der Reichskulturrammer

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

In einem Interview hat der Geschäftsführer der Reichskulturrammer Hans Sinkel, Mitteilungen über die weitere Gestaltung des deutschen Kulturlebens gemacht. Er kündigte weitere Umstellungen im Bereich der Reichskulturrammer an. So wird schon in Kürze der Reichsverband deutscher Schriftsteller aufgelöst werden, weil man diese Zwischenstation nicht mehr braucht. Die Schriftsteller werden direkt Mitglieder der Reichskulturrammer und in dieser zu einzelnen Arbeitskörpern, wie Erzähler, Lyriker usw., zusammengefaßt. So wie in der Reichskammer der bildenden Künste bereits die zahlreichen kleinen Vereine aufgelöst wurden, so werden in der Reichskulturrammer nur noch zwei große Fachschaften bestehen bleiben, nämlich die Fachschaft der schaffenden Künstler und die der nachschaffenden Künstler.

+ Dresdner Theaterplan für heute, Opernhaus: „Oberon“ (7,30). — Schauspielhaus: „Der Vener zwer Herr“ (9). — Alberttheater: „Ein Mädel mit Tempo“ (8,15). — Centraltheater: „Die Vielgeliebte“ (8 Uhr).

+ Opernhaus. Die heutige Aufführung des „Oberon“ wird nicht von Operndirektor Kuschbach, sondern von Kapellmeister Striegler dirigiert.

+ Chorverein. Heute Mittwoch singt der berühmte Wagner- und Wagnerchor abends 8 Uhr im Dom zu Dresden (Brauentische) unter Leitung seines Dirigenten Martin Jansen.

+ Der Kirchenchor der Heilandskirche zu Dresden-Göta bezieht am Freitag, dem 20. September, abends 8 Uhr, im großen Saal des

quartett des 125. Geburtstages Robert Schumanns zu gedenken. Das Klavier-Quintett wurde mit recht romantischer Innerlichkeit und fortstreichendem Temperament musiziert und löste für die Künstler begeisterte Dankesbezeugungen aus. C. v. K.

Kammermusikabend

Die Kammermusikabende in der Diakonissenanstalt haben wieder begonnen und nahmen ihren Anfang mit einem Konzert, in dessen Mittelpunkt zehn moderne Vieder für Sopran und Streichquartettbegleitung von dem 1909 geborenen, in Königsberg lebenden Komponisten Erich Werdt standen. Diese Vieder besitzen den Vorzug schöner Sanglichkeit; ihre Texte sind gewählt, ihre Melodik und ihr Aufbau planvoll und übersichtlich. Die Quartettbegleitung ist feinfühlig behandelt und zeichnet sich durch gewählte Harmonik und schöne Klangverbindungen aus. Trude Maria Schnell hatte sich ganz in die Stimmungswelt der Vieder eingelebt und sang sie den Hörern sehr zu Dank. Erläuternde Worte von Kantor Rudolf Schmidt und Hans „Verchenquartett“ hielten den Abend eingeleitet; Schuberts Quartett A-Moll beschloß ihn. Hier konnte das Viers-Stre-Quartett (Kierich, Knauer, Ronnefeld, Dahn-Rabala) erneut seinen Ruf als vorzügliche Kammermusikvereinigung befestigen, und es legte die klassischen Kammermusikwerke durchweg mit erstem Geinge auf. F. v. L.

Elisa Stünzners Abschiedsvorstellung

Die Abschiedsvorstellung der Kammerängerin Elisa Stünzner, die kürzlich wegen Unfähigkeit der Künstlerin verlegt werden mußte, findet nunmehr am Freitag, dem 4. Oktober, statt. Zur Aufführung gelangt Richard Wagners „Tannhäuser“, in dem Elisa Stünzner die Elisabeth singen wird.

Sinfoniekonzerte der Sächsischen Staatskapelle

Die solistischen Darbietungen

Maria Müller und Franz Böker werden Vieder und Arien singen. Erna Sad singt die „Vogelieder“ von Grete von Herig (Uraufführung). Rudolf Wagner-Regény, dessen Oper „Der Gänckling“ in der vorigen Spielzeit hier zur Uraufführung gebracht wurde, wird sein Klavierkonzert (Uraufführung) selbst vortragen. Walter Gieseking wurde als Solist für Schumanns Klavierkonzert in A-Moll und Edwin Fischer als Solist

Mittwoch
Fe
Eine gr
Sauptbah
sowie Chre
nalsogal
einzuholen
wird. Erst
von Hader
Reich 28 St
die Standa
Standarte.
Auf dem
der Musik
porragend
am Hader
faßt. Das
dem Vorb
sein des R
RZZR, R
gewieft, wo
erzählen.
Angetret
„Stilgehan
V r d f e l
auf, Hände
mal sieht m
Standarten
Zuch an ra
Sturmwin
ternen R
durch die
die Begrüß
führer Pr
gelöst und
Wesfel-Vied
Eine g
Rahnhof.
Rozys, B
Reidgelien
unter, die
ist trotz der
amerken;
erfahrenen
Der Musik
marisch, und
getragen: d
neuen auf
Vänge besel
leben sich a
der S for
die Mark
rühren die
Nürnberg
diejenigen,
Härer Red
Kamerad
Die K
von Mai
l. Sa. ihr
macht, etwa
wieder
leisten viel
folge, um
Erinnerung
erlebt. De
vom Stubi
tura; es be
schon zur
ih selbstver
der Arbeit
auch das gr
dem Aus
Erfolg. D
steht in die
Alle ch
gefordert, l
Zaurig
Vor 40
der Verh
Dresden a
bedorbt u
für vor l
schweren U
Weiß balt
Dulteflan
war lurd
Igwert
Er er
schwillt im
und Otho
dazugeho
und aufge
oder schon
brühte, E
urafand,
dann wied
wogend u
Vogelbe
Die W
Reife,
Wichtig
Rebi un
und Alex
Roch
vorbel. R
Käumen.
der Tir.
Luft, Ruf
feld, Ruf
und im
afrika, R
die Wolfe
Jeden
großen R
Landstrel
Wolke der
lichen un
Erntenden
gemeinsch
sein Re
Derg: ein
In d
des Hing
Wäcker in
grauen, d
Wid, des
großem K
ist er ein

Feldzeichen werden eingeholt

Eine große Menschenmenge wartete vor dem Dresdner Hauptbahnhof, und angezogen waren die Rüstungsträger...

Auf dem rechten Flügel stehen der Spielmannszug und der Musikzug der Standarte. Sie haben in Nürnberg...

Angetreten sind auch die Sturmtruppen der Standarte. 'Stützpunkt' heißt das Kommando des Standartenführers...

Eine gute Stunde später ein ähnliches Bild vor dem Hauptbahnhof. Diesmal sind es die Männer des Schwarzen Korps...

Kameradschaft über den Arbeitsdienst hinaus

Die Abiturienten, die im freiwilligen Arbeitsdienst von Mai bis Oktober 1934 im Lager 8/154 in Neustadt...

Trauriger Gedenktag der ehemaligen 133er

Vor 40 Jahren, am 19. September 1895, als nach Schluß der Herbstübungen...

Großer Starenflug

Von Anton Schnad

Er erhebt sich nach der ersten Brut schon Ende Juli, schwillt im August immer mehr an und wird im September...

Die Wolke sagt mancherlei. Weile, schreie die Wolke in den Himmel. Abschied, rufe sie in die Luft.

Jeden Spätsommer und Frühherbst spähe ich nach der großen Vogelwolke: Wolke der Räuber und schwabenden Landvögel...

Ich liebe die seltsame Form und die eigenartige Luft des Fluges; er kommt und verweilt, er rauscht wie ein Haufen...

Das Erntedankfest-Abzeichen 1935

Wieder steht eine ganze Nation vor dem Dank für die Ernte, wieder genekt ein ganzes Volk des deutschen Bauern...

Der Grenzlandkreis Annaberg-Oberergebirge hat an der Reichsgrenze galt im Sachsenland von jeder als eine der ältesten nationalsozialistischen Hochburgen...

Ehedem wurde diese Gegend durch Versteute aus dem Gatz beherrscht, als man reichen Silberberg in den unruhigen Wäldern entdeckte...

wurden, nachdem sie aus den Trümmern der zerplitterten Wagen dreizeh und soweit möglich, mit Notwendigkeiten versehen waren...

Neue Annahmestelle

der Dresdner Nachrichten:

Lina Lippold, Verkaufsstand Dresden-Tolkewitz Wehler Straße am Wasserwerk und Lewickstraße 35

Annahme von Neubestellungen, kleinen Anzeigen und Familiennachrichten zu Originalpreisen

Beschulung taubstummer Kinder. Durch Verordnung des Ministeriums vom 8. März 1907 sind taubstumme und sprachverhaltene Kinder zum Besuch einer Taubstummen- und Sprachheilanstalt verpflichtet...

Räber, bald ein durch die Luft pfeifendes Geschwader, bald ein lautlos dahinschwebendes Geheimnis.

Schwarze Notizen seit die Wolke auf die Telegraphen- und Lichtdrähte, Kopf an Kopf und Strich für Strich...

Wo ist eine deutsche Landschaft, die zwischen Spätsommer und Herbst nicht einen großen Starenflug hat?

Eine jüdische Mainlandschaft bei Würzburg beschattete ein großer Zug. Immer rüde er, verlagern über Baumkronen und Gartenhäuser dahinschwebend...

Wolke, was fliegst du mit dir? Tausend schöne Bilder: die norddeutschen und die süddeutschen Plätze...

Frühling vom Regen fliegst du mit dir. Sommer vom Boden fliegst du mit dir. Frühherbst vom Ostgeruch und Traubenfingeln im plätschernden Gärten fliegst du mit dir...

fast völlig vernichtet und fürchterliche Erwerbslosigkeit hat den Kreis Oberergebirge heimgesucht.

Verflechtung von 16 Millionen Erntedankfesten.

Ein Jubelsturm ging durch Städte und Dörfer dieses Landes. Langsam begannen sich wieder die Räder zu drehen.

Jubelsturm über die Zahl der an dem großen Aufruf arbeitenden Volksgenossen rund 10 000 betragen.

Das Erntedankfest-Abzeichen 1935 ist also ein Gruß des Oberergebirges und seiner fleißig schaffenden Bevölkerung.

sehen — den Besuch dieser völlig kostenlosen Kindergartenstunden zu ermöglichen.

Der Reichsrottenbund ehem. Berufslose haben ihre 18. Wiederkehrfeier.

Die Kameraden der ehem. Reg. Schl. Maschinenregiment-Scharführer-Abteilung 76 haben sich am Sonnabend 10 Uhr mit ihrem ehemaligen Feldkommandeur Major a. D. Holstmann...

Besammlungsplan für heute

- Dresden-Stadt: Deutscher Arbeiterklub, Arbeiterklub, Arbeiterklub... Dresden-Stadt: Deutscher Arbeiterklub, Arbeiterklub, Arbeiterklub...

Bereinsveranstaltungen

- Arbeiterkameradschaft 133er. Heute 20 Uhr 'Italienisches Dörfchen'... Arbeiterkameradschaft 133er. Heute 20 Uhr 'Italienisches Dörfchen'...

Vorschläge für den Mittagstisch

Am Donnerstag: Zwiebelfleisch mit Kalbsribsfleisch, gedünstete Pflaumen

Zwiebelfleisch. 1 Pfund mageres Rindfleisch wird mit Suppenwürstchen in Salzwasser paratfertig. 3 große Zwiebeln wascht man fein...

Hauptgeschäftlicher: Dr. Fritz Scheller; Stellvertreter: Dr. Fritz Scheller; Stellvertreter: Dr. Fritz Scheller...

Kundfunk

Reichsfender Leipzig / Nebenfender Dresden

- 8,50: Mitteilungen für den Bauer.
- 9,00: Aus Berlin: Chorale und Morgenstund. — Funkgymnastik.
- 9,30: Aus Berlin: Frühkonzert. Das Trompeterkorps der Nachrichten-Abteilung Potsdam und die Kapelle Fritz Domina. — Tageswiederholung (7,00): Nachrichten.
- 9,50: Aus Berlin: Funkgymnastik.
- 10,00: Morgenstunden für die Hausfrau. Kapelle O. Fröhlich.
- 10,30: Markt und Küche. — Sendepause.
- 10,50: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm.
- 11,00: Aus Jena: Robert Schumann. Ein Lebensbild.
- 11,30: Zeit und Wetter. — Anst. für den Bauer.
- 12,00: Musik für die Arbeitspause. Es spielt das Musikorchester des Infanterie-Regiments Leipzig. Leit.: Musikdir. G. Wittich.
- 18,00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
- 18,15: Aus Breslau: Mittagskonzert
- 14,00: Zeit, Nachrichten und Briefe.
- 14,15: Allerlei — von zwei bis drei!
- 15,00: Quiz-Funk: Wer baut mit uns ein Flugmodell. Werkstunde II.
- 15,20: Zwischenprogramm.
- 15,40: Wirtschaftsnachrichten.
- 16,00: Aus Dresden: Konzertstunde. Mitw.: Grifa Sieger (Violine), Gudrun Hansen-West (Sopran), Olga Jöhler-Bernsdorfer (Klavier), Conrad Schreger-Proße (Klavierbegleitung).
- 16,30: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
- 17,00: Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert. Das Rundfunkorchester; Leit.: Dr. H. Werten. Mitw.: Hilke Henckensberger (Sopran), Viktor Dolpach (Bass), Georg Jochmann (Fagott), Fritz Kullmann (Klavier) sowie die Kapelle Franz Daud.
- 18,00: Die Schlacht bei Wina. Zum 20. Jahrestag der Einnahme von Wina am 19. September 1915. (Major Kunze).
- 18,20: Fröhlicher Feiertabend. Mit Elisa Glarum, Erwin Ederberg, Paul Goller und dem Orchester vom Hundertsten im Tausende. — Dazw.: (19,10): Zwischenprogramm.
- 19,55: Umschau am Abend.
- 20,00: Nachrichten.
- 20,15: Aus Hamburg: Reichsfender. Stunde der jungen Nation: Deutscher im fremden Land.
- 20,45: Orchesterkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester; Leitung: Prof. Leopold Stokowski. Sol.: J. R. Kaufhild (Viola), Sigrid Sacco (Gitarre), Am Flügel: Walter Ziele.
- 21,15: Das Medaillon. — Novelle von Ernst Reichenburg.
- 21,45: Musik am Nachmittag. Varnadas von Georg Iptell.
- 22,00: Musik zum Mittag. Varnadas von Georg Iptell. — Dazw.: (12,55): Zeitzeichen der Deutschen Gewerkschaften und (13,00): Glückwünsche.
- 22,45: Neue Nachrichten.
- 23,00: Wetter- und Hörerberichte. Programmhinweise.
- 23,15: Zum ersten Male vor dem Mikrofon des Reichsfenders: Werta Hierath (Sopran), Marcelle Schmal (Alt), Sigrid Sacco (Gitarre), Am Flügel: Walter Ziele.
- 23,45: "Das Medaillon." — Novelle von Ernst Reichenburg.
- 24,00: Musik am Nachmittag. Varnadas von Georg Iptell.
- 24,15: Der deutsche Kulturfilm. Ein Querschnitt in Funkberichten.
- 24,45: Ein Tonfilmvorführer erzählt aus seiner Arbeit.
- 25,00: Aus Frankfurt: Musikalische Unterhaltung.
- 25,30: Sportfunk. Spezialveranstaltungen im Vorleseprogramm.
- 25,45: Auslandsdeutsche Jugend und Schule. Junge Wälder des Reichsfenders singen anlässlich des 125. Jahrestages der deutschen Unabhängigkeit.
- 26,00: Und jetzt ist Feiertag. Aus München: Spezialitäten. Kleiner musikalischer Feiertagabend. Varnades Programm.
- 26,45: Deutschlandecho.

Deutschlandfender

- 6,00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Glockenspiel, Tagesprogramm, Chorale. — Wetterbericht. — Anst. für den Bauer.
- 6,30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Bruno Fritz. — Dazw.: (7,00): Nachrichten des Deutschen Diensts.
- 8,20: Morgenstunden für die Hausfrau. — Sendepause.
- 9,40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — Sendepause.
- 10,15: Deutsche Dichtung und Musik. Heinrich von Kleist. Hörspiel.
- 10,45: Die Adels-Dittler-Hub-Vermont-Zittauer. Ein Zwiegespräch.
- 11,15: Deutscher Zweitbericht.
- 11,30: Die Vandalen schalten sich ein: Der Weimarer „Koppelmarkt“.
- 11,40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — Wetterbericht.
- 12,00: Musik zum Mittag. Varnadas von Georg Iptell. — Dazw.: (12,55): Zeitzeichen der Deutschen Gewerkschaften und (13,00): Glückwünsche.
- 13,45: Neue Nachrichten.
- 14,00: Allerlei — von zwei bis drei!
- 15,00: Wetter- und Hörerberichte. Programmhinweise.
- 15,15: Zum ersten Male vor dem Mikrofon des Deutschlandfenders: Werta Hierath (Sopran), Marcelle Schmal (Alt), Sigrid Sacco (Gitarre), Am Flügel: Walter Ziele.
- 15,45: "Das Medaillon." — Novelle von Ernst Reichenburg.
- 16,00: Musik am Nachmittag. Varnadas von Georg Iptell.
- 17,15: Der deutsche Kulturfilm. Ein Querschnitt in Funkberichten.
- 17,45: Ein Tonfilmvorführer erzählt aus seiner Arbeit.
- 18,00: Aus Frankfurt: Musikalische Unterhaltung.
- 18,30: Sportfunk. Spezialveranstaltungen im Vorleseprogramm.
- 18,45: Auslandsdeutsche Jugend und Schule. Junge Wälder des Reichsfenders singen anlässlich des 125. Jahrestages der deutschen Unabhängigkeit.
- 19,00: Und jetzt ist Feiertag. Aus München: Spezialitäten. Kleiner musikalischer Feiertagabend. Varnades Programm.
- 19,45: Deutschlandecho.

Nachrichten aus dem Lande

2000 Kartellbrüder auf der Augustusbürg

Augustsburg. Wieder einmal fand die alte Bergstadt drei Tage lang im Zeichen der farbenprägenden Vereinigungen an den Staatsbauhöfen und Höheren Technischen Lehranstalten Sachsen, die sich vor zehn Jahren zum Kartell Augustsburg zusammengeschlossen haben. 2000 Alte Herren und Aktive der Vereinigungen Saxonia und Gotha in Dresden, Turnvereinigung in Leipzig, Saxonia in Chemnitz, Vitruvia in Plauen und Jittauer Bauhütte gaben der Stadt ein eigenes Gepräge. Nach einer internen Kartelltagung erfolgte die feierliche Inauguration am Markt, bei der Baumeister Minaner die Tagung mit einem kurzen Rückblick über die vergangenen zehn Jahre der Vereinigung eröffnete. Anschließend wurden unter der Leitung von Baumeister Rechsman zum fünften Male turnerische Wettkämpfe ausgetragen, bei denen recht gute Ergebnisse erzielt wurden. Der Abend sah die Farbentragenden und die Alten Herren beim Kommerz wieder. Der folgende Tag begann mit einem Gottesdienst, bei dem Superintendent Gröner predigte. Anschließend verammelten sich die Tagungsteilnehmer zur Feier des zehnjährigen Bestehens des Kartells. In der Abendstunde hielt Baumeister Minaner, Vaurol Paul (Dresden), Baumeister Reinhold von der Jittauer Bauhütte und der 1. Chargierte der Saxonia in Chemnitz.

Todesopfer des Verkehrs

Hartmannsdorf. Beim Ueberfahren der Straße in der Nähe der Omnibusstation wurde der 53jährige Bauer Michael von Hartmannsdorf von einem Personkraftwagen angefahren und zu Boden gerissen. Der Schwerverwundete erlitt dabei einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Knerzwalde. Der aus Chemnitz stammende 18jährige Ortopäde Heinz Fische fuhr in der Nacht mit seinem Motorrad gegen einen Baum. Dabei erlitt er einen Schädelbruch, an dessen Folgen er sofort starb. Sein Soziusfahrer kam wie durch ein Wunder mit dem Schrecken davon.

Ein neues Bergwerk im Werden

Widau. Die Gewerkschaft Morgenstern errichtet abseits der Hohen-Preysburg-Straße, die vom Colmbahnhof nach Fischen führt, eine neue Schachtanlage. Der Bau wurde etwa vor einem Vierteljahr begonnen und geht bereits seiner Vollendung entgegen. Maschinenhaus und Fördersturm lassen bereits von weitem die neue Schachtanlage erkennen. Mit dem Abteufen des Schachtes, das etwa drei Jahre dauern wird, soll noch im Herbst begonnen werden. Der neue Schacht erhält die Bezeichnung Morgensternschacht V.

Aufträge nur an Mitglieder der DAF und NSB

Mittweida. Der Rat hat verfügt, daß künftig städtische Aufträge grundsätzlich nur an solche Betriebe und Handwerker vergeben werden sollen, deren Inhaber Mitglieder der DAF und NSB sind.

Sterngasse

Nach einer Verfügung des Bürgermeisters werden städtische Aufträge jeder Art nur noch an arische Firmen vergeben. Für die Vergabeung ist ferner maßgebend, ob

diese Firmen, Gewerbetreibenden, Handwerker usw. Mitglieder der DAF und der NSB sind. Schließlich ist allen städtischen Beamten, Angestellten und Arbeitern untersagt worden, in jüdischen Geschäften zu kaufen.

Regimentstag der 103er

Limbach i. Sa. Unter starker Beteiligung aus ganz Sachsen fand hier der Regimentstag der einjährigen 103er statt, an dem neben vielen Ehrengästen auch Vertreter der Wehrmacht teilnahmen. Bei dem Kommerz hielt der Vorsitzende des Landesverbandes der 103er, Kamerad Lindner (Dresden), eine martiale Ansprache. Der Vorsitzende des Sächsischen Feldkameradenbundes, Fritz Leipzig, nahm die Ehrung der Kameraden Frick (Limbach), Lunge und Hänel (Dresden) vor, die mit dem Bundesehrenzeichen geschmückt wurden. Im Stadtpark fand die Weihe der gepflanzten 103er Eiche mit Gedenkstein und Widmungstafel statt.

In der Sandgrube verschüttet

Strehla. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der gemeindeeigenen Sandgrube in Jauhwitz. Als dort sieben Personen mit dem Ausladen von Sand für den Bau der Dorfstraße in Jauhwitz beschäftigt waren, stürzte plötzlich eine große Sandwand ein und begrub drei Personen unter sich. Zwei von ihnen konnten lebend geborgen werden, dagegen war bei dem 14 Jahre alten, aus Kierbach stammenden Handwerker Barthel der Tod bereits eingetreten. Der Junge war seit etwa zehn Monaten bei einem Bauern in Jauhwitz beschäftigt.

Im Fahrstuhl eingeklemmt

Radumbach Oberschlema. Der 15 Jahre alte Lehrling Wolfgang Wühlmann benutzte in einem diesigen Betriebe einen Fahrstuhl, mit dessen Bedienung er sich nicht recht vertraut war. Er wurde im dritten Stock eingeklemmt und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Durch Speisereste erstickt

Chemnitz. In einem Hause der Südvorkstadt wurde eine 20jährige Krankenschwester tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Die vorgefundenen Umstände ließen erkennen, daß der Erstickungstod dadurch eingetreten ist, daß beim Erbrechen Speisereste in die Luftröhre geraten sind.

Oeffentliche Beibigung

Leipzig. Reichsstatthalter Nuttmann hat dem Lehrer Hermann Schrampe, Leipzig, der am 18. Mai eine Frau vom Tode des Ertrinkens aus der Flut rettete, eine Beibigung ausgesprochen.

Faß auf einer Kuh

Baun. In Neudorf an der Elbe war einem Bauhner Fleischmeister eine Kuh beim Verladen entpfungen. Das wild gewordene Tier griff seine Verfolger mit den Hörnern an und raste über die benachbarten Felder in den Wald, wobei eine Frau überannt und zu Boden geworfen wurde. Man versuchte, die Kuh mit einem Seil einzufangen und an einen Baum zu binden. Das Tier rief sich jedoch von neuem los, so daß schließlich nichts weiter übrig blieb, als die Kuh zu erschießen.

Was wollen wir heute noch hören?

Konzerte: 19,00: Spezialitäten (München, Frankfurt). — 20,00: Nordische Musikanten (Dänemark, Schweden, Norwegen). — 20,30: Beethoven/Mozart/Schumann (Ostereich). — 20,45: Orchesterkonzert (Berlin). — 21,00: Städtische Theater: 20,45: Heber (Hamburg). — 21,00: Sinfoniekonzert (München). — 21,15: Heber (Hamburg). — 21,30: Sinfoniekonzert (München). — 21,45: Heber (Hamburg). — 22,00: Sinfoniekonzert (München). — 22,15: Heber (Hamburg). — 22,30: Sinfoniekonzert (München). — 22,45: Heber (Hamburg). — 23,00: Sinfoniekonzert (München). — 23,15: Heber (Hamburg). — 23,30: Sinfoniekonzert (München). — 23,45: Heber (Hamburg).

14. Ziehung 5. Klasse 207. Sächsischer Landeslotterie

14. Ziehung am 17. September 1935.

(Eine Geißel.) Alle Nummern hinter vertikale keine Gewinnbezeichnung haben, sind mit 100 Reich gezeichnet.

- 5000 auf Nr. 40516
- 900 061 085 673 912 741 797 895 103 507 306 1435 916 (3000) 557 338
 - 097 153 923 597 187 827 171 790 (2500) 519 (3000) 419 800 067 097 (2500)
 - 433 162 (3000) 8516 (2500) 218 199 117 825 678 631 (3000) 500 016 930 4742
 - 407 337 023 (2500) 427 905 719 629 (2500) 929 329 944 501 332 103 435 8279
 - 441 859 254 045 587 811 676 832 770 (2500) 6499 (3000) 168 397 638 111 724
 - 833 598 240 106 667 (3000) 684 529 7976 731 297 817 218 306 106 709 649
 - 249 (3000) 239 (2000) 054 6280 278 066 423 290 512 646 (3000) 383 488 861
 - 693 301 798 114 8113 019 486 (3000) 884 369 298 123 965 647 990 843 (2500)
 - 814 023 196 850 (2500) 173 (2500) 270 924 892 (2500) 944 920 163 814 11484
 - 692 134 981 (1000) 881 399 258 443 590 (1000) 308 216 588 18026 369 (1000)
 - 009 230 226 534 140 452 13825 037 171 776 543 651 (2500) 968 929 870 401
 - 806 885 593 817 070 934 717 726 14293 470 951 182 168 (2500) 307 361
 - 710 (3000)
 - 15477 355 (2500) 435 047 197 412 158 299 978 400 18930 358 187 045 327
 - 300 323 (3000) 851 267 (3000) 512 (2500) 970 515 (2500) 700 477676 813 (3000) 244
 - 394 (2500) 272 830 214 144 (2000) 061 957 045 303 144 (2000) 757 006 549 18633
 - 889 (2500) 293 (2500) 553 616 249 132 666 068 832 523 19175 930 552 439 (2500)
 - 708 (2500) 218 488 063 (3000) 243 190 892 389 645 20231 186 036 (3000) 897 031 (3000)
 - 772 783 (2500) 287 (2500) 065 (2500) 755 (2500) 345 923 906 806 11298 913 642
 - 269 302 755 654 548 (1000) 148 397 753 289 493 (3000) 679 906 28517 121 035
 - 478 (2500) 015 929 085 892 894 414 462 582 (1000) 685 28151 525 791 222 688 036
 - 8494 699 710 211 016 749 589 178 215 801 503 22194 278 291 (2000) 504 833
 - 313 319 781 023 (1000) 190 (2500) 86184 320 (3000) 811 857 (3000) 900 426 946 078
 - 812 401 142 789 772 178 494 987 535 329 27492 (3000) 824 340 731 408 404
 - 828 805 159 866 28116 578 928 (3000) 445 (2500) 203 632 288 678,184 110 29218
 - 698 (3000) 776 (2500) 303 309 123 692 136 061 161
 - 90165 159 919 541 325 061 905 231 859 31918 491 235 247 561 486 891
 - 809 158 335 923 (3000) 394 236 (2500) 321 135 739 282 344 28229 573 616 898
 - 812 740 149 184 215 743 830 (2500) 32978 788 584 361 402 921 660
 - 497 519 103 34227 166 748 394 (2500) 534 194 084 83281 441 715 181 351
 - 378 756 827 608 738 249 28310 889 (2500) 169 005 942 288 (3000) 337 (3000)
 - 671 (2500) 666 (3000) 674 866 328 356 287 (3000) 273 718 018 (2500) 441 002 678
 - 37293 014 308 732 468 (3000) 332 (3000) 554 484 196 491 (2500) 799 017 490 797
 - 848 483 28948 (2500) 131 238 (2500) 917 085 187 390 442 688 474 38 29098 059
 - 235 670 (2500) 992 488 748 596 40070 637 796 708 017 442 (2500) 190 812 032
 - 602 (3000) 910 865 690 792 699 723 (2500) 485 41086 122 599 237 352 218
 - 186 805 751 (2500) 471 670 244 350 557 779 (2500) 948 888 483 42842 137 229
 - 547 960 (1000) 334 (2000) 907 908 111 489 979 (2500) 509 785 42815 236 941
 - 881 (2500) 984 923 (3000) 639 810 44136 469 742 539 530 094 619 993 810 863
 - 378 (3000) 040 370
 - 45990 918 955 992 264 (3000) 583 797 (1000) 48008 (5000) 447 843 246 760
 - 820 (2500) 894 220 154 129 134 036 47882 480 666 (2500) 728 736 491 610
 - 49884 014 514 (2500) 218 (2500) 489 409 783 824 354 (2500) 49599 196 445 686
 - 650 (3000) 070 016 (1000) 905489 (2500) 205 668 106 559 831 708 403 673 836
 - 114 488 970 144 014 965 082 297 321 28718 197 256 652 (3000) 619 870 (3000)
 - 647 (2500) 902 505 28264 910 713 451 539 874 82481 254 090 459 431 (3000)
 - 907 877 713 915 994 250 84154 (2500) 206 094 (2500) 731 132 (2500) 236 075 096
 - 159 021 276 485 198 481 53350 541 101 (2500) 013 325 241 228 508 (2500) 733
 - 483 (3000) 627 405 96598 (2500) 628 928 103 372 090 802 442 (3000) 979 569
 - 324 (2500) 478 511 091 155 802 640 181 104 805 045 (3000) 699 87348 829 701
 - 977 209 485 211 (2500) 690 738 (2500) 608 048 745 66531 753 (2500) 791 488
 - 698 719 807 884 (2500) 406 274 432 457 329 323 (3000) 89673 (2500) 689 540
 - 675 890 892 (2500) 250 233 691 093 606 140
 - 90916 829 748 524 717 077 825 (3000) 053 098 81698 354 (2500) 105 711
 - 458 (2500) 446 134 057 112 625 319 62068 134 691 283 (2000) 378 (3000) 929
 - 786 358 292 306 62431 889 559 (3000) 597 630 (2500) 494 745 (2500) 64781
 - 101 335 773 154 809 672 483 301 328 498 476 66923 679 908 (3000) 058 811
 - 823 531 816 181 (2500) 690 738 (2500) 608 048 745 66531 753 (2500) 791 488
 - 618 225 (2500) 550 106 406 274 432 457 329 323 (3000) 89673 (2500) 689 540
 - 423 820 520 743 922 049 035 489 (3000) 091 459 66479 810 (2500) 668 128 172
 - 814 215 471 (2000) 029 143 252 466 778 478 326 89229 348 062 488 099 325
 - 798 126 79551 427 613 (3000) 187 (2500) 951 081 181 472 178 400 (1000) 860
 - 445 326 705 884 72524 426 (2500) 411 568 168 (3000) 608 517 (2500) 811 (2500)
 - 443 110 (2000) 331 822 051 754 78121 454 891 (2000) 294 851 613 718 818 673
 - 601 804 832 73619 801 (2000) 150 003 920 252 776 (2500) 818 469 584 (2500)
 - 233 298 890 474 (2500) 809 736 427 988 648 74472 405 067 278 253 739 (3000)
 - 609 805 811 446 529 448 023 077 381 521
 - 78002 (2500) 198 409 (1000) 877 901 734 157 049 908 489 78658 222 824
 - 907 074 817 025 091 267 287 485 431 (3000) 069 837 429 006 926 77417 718
 - 483 379 801 473 883 (3000) 631 740 130 808 144 900 78657 299 359 006 427
 - 100 265 890 205 78998 183 (2500) 131 (3000) 143 (3000) 204 286 (2500) 179 (2000)

990 89039 999 954 999 940 314 606 326 226 178 434 735 (3000) 87 81674

571 574 875 549 867 818 358 (3000) 644 388 509 (3000) 061 238 87000 88215

117 (3000) 749 200 411 810 937 (2500) 059 790 470 971 53000 83998 246 692

431 (2500) 063 (2500) 488 741 (2500) 399 841 700 267 706 570 84415 (2500) 007

422 (2500) 064 253 283 623 699 759 414 (3000) 230 881 268 (1000) 700 86271

831 708 560 429 580 (2500) 508 058 487 (2500) 868 051 506 929 969 777

451 622 895 (2500) 345 929 282 (2500) 763 306 (3000) 216 714 (3000) 621 740 298

349 (3000) 016 374 687 87729 509 647 845 394 408 604 538 408 077 194 298

816 690 857 929 (3000) 117 651 735 924 (2500) 799 (2500) 090 261 88978 (2000)

173 929 059 494 314 352 99848 497 308 517 788 (3000) 913

90098 172 018 712 947 (2500) 159 135 640 784 990 (2500) 258 670 91108

608 (2500) 578 397 571 943 971 323 428 432 507 456 89053 (2500) 706 50601

106 (2500) 821 657 (2500) 465 701 451 293 (2500) 473 565 732 841 161 068 (2500)

123 99394 787 508 889 (3000) 890 628 549 278 677 303 163 302 802 94643

235 098 195 309 475 794 684 848 690 (3000) 326 540 224 (1000) 570 935 597 872

405 93022 545 (2500) 091 745 429 378 773 699 128 (2500) 044 016 623 902

90059 796 497 (3000) 515 969 229 061 250 241 653 290 (3000) 611 198 390

97287 243 769 587 961 849 915 840 901 511 852 703 452 475 019 265 891 (2500)

061 96187 868 162 908 000 588 199 (2500) 964 476 99292 (2500) 078 031 679

316 900 946 048 927 066 836 235 673 680 (2500) 100106 920 195 (2500) 498

717 (2500) 254 032 (3000) 984 (2500) 037 968 835 583 454 502 101125 964 963

1012 692 892 727 180 217 108209 807 568 453 685 432 748 042 563 (2500)

082 928 614 018 (2500) 149 019 130874 001 590 328 116 199 323 508 788 671

634 (1000) 400 846 (3000) 090 (1000) 082 195 822 047 104665 256 258 048 901

032 381 906 (2500) 550 388 152

105046 (2500) 164 (2500) 039 (3000) 441 915 454 189 585 (3000) 270 447

106224 148 614 050 249 (1000) 742 143 551 941 (300

Heimat und Volkstum

Dresdner Nachrichten

Mittwoch, 18. September 1935

Das Geheimnis der Hundskirche am Papststein

Von Friedrich Leuschner

Auf der Nordseite des Papststeines in der Sächsischen Schweiz erhebt sich eine längere Felswand, deren oberstes, gegen Westen gerichtetes Bollwerk den merkwürdigen Namen Hundskirche oder Hundskirche führt.

Wer kam auf den Einfall, diesen einen Felsen unter Hunderten eindrucksvollerer Mauern und Türmen ausgerechnet — Hundskirche zu nennen? Handelt es sich hier vielleicht um einen verästelten Namen? Haben verfolgte Protestanten auf dem Felsen ihre ersten Gottesdienste abgehalten und ihr angeblich rauher Gesang hat zu der verächtlichen Bezeichnung Anlaß gegeben? Oder haben gar die Hunnen in den Jahren der Völkerwanderung hier ein Lager aufgeschlagen? Rätsel schlingen sich schon um den einsamen Stein, kaum daß man begonnen hat, ihn von ferne zu betrachten.

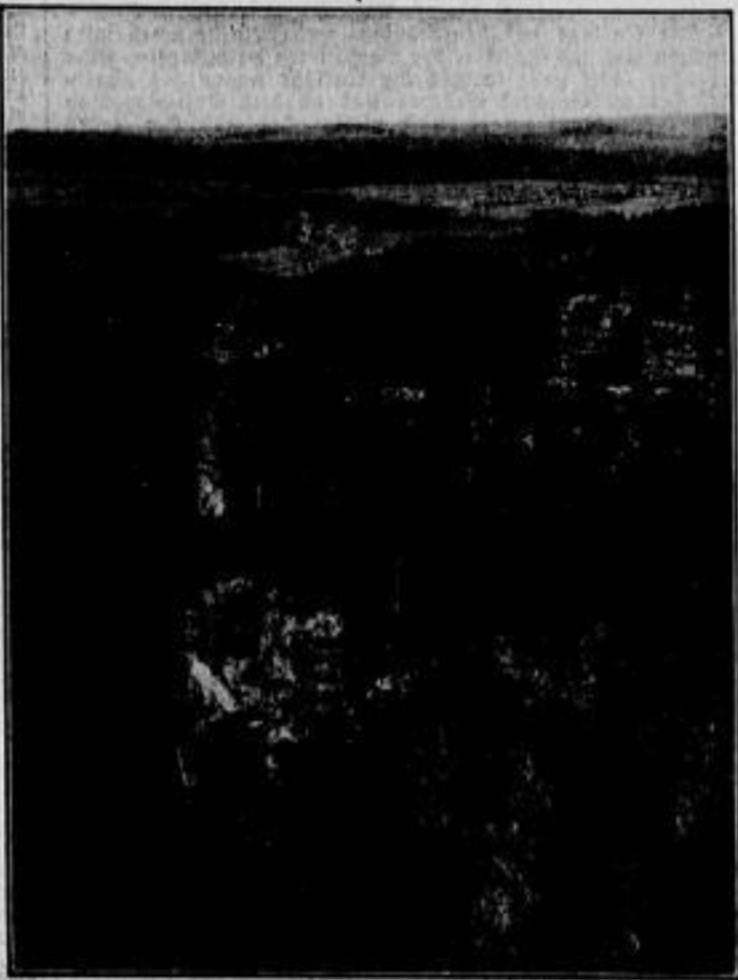
Und nun bringen wir durch Hochwald zu den Felsen, schwer bezwingbaren Wänden hinauf. Ein schmaler Pfad führt und in eine kleine Scharte. Von hier aus gelangt man auf alten, ausgetretenen Stufen bis zur Plattform. Der große, felsenartige Block in der Nordwestecke ist ebenfalls bestiegt. Weit reicht von hier unser Blick gegen Sonnenaufgang und gegen Norden. Aus der Tiefe rauscht der Wald zu uns empor. Doch — vergeblich sucht unser Auge nach der Lösung der Frage, vor die die Hundskirche uns gestellt hat. Weder Mauerreste noch geheimnisvolle Zeichen einer Kirche sind zu entdecken. Wir stellen nur fest, daß die Natur nach jahrhundertelanger Verwitterung einen nach West-Nord-West vorspringenden Felsen freigelegt hat, zu dem der Zugang von Osten erfolgt.

Also Abschied, ohne dem Geheimnis der Hundskirche irgendwie nähergekommen zu sein? So reich geht das nicht. Wo alle Hilfsmittel versagen, ist es häufig aufschlußreich, die Flurnamenskunde zu Rate zu ziehen, ein dem Laien wenig bekanntes Gebiet der Heimatforschung, mit der man schon manches aufgedeckt hat, was sonst im Dunkel geblieben wäre.

Wir untersuchen also alle Fluren, die sonst noch den Namen Hundskirche aufweisen. Merkwürdigerweise ist diese Bezeichnung im engeren Umkreis auf ein ganz bestimmtes Gebiet beschränkt, nämlich auf den Raum Neustadt — Sebnitz — Papstdorf — Derrnströtschen — Teilschen — Böhmisch-Weipa und Dirsberg. Die umfassen, vorwiegend aufgebauten Verzeichnisse der Flurnamensammler für Sachsen im Sächsischen Hauptstaatsarchiv zu Dresden geben nicht mehr an (von den anderen zum größten Teil ebenfalls sehr bedeutenswerten Flurnamen mit Hund abgesehen). Aber auch die bloße Aufzählung gibt schon zu denken. Weiter berührt es uns leitend, wenn wir feststellen, daß alle Hundskirchen als Bergvorsprünge oder Felsen spornartig nach einer ganz bestimmten Richtung zeigen, und zwar die meisten nach Westen, einige nach Südwesten oder Nordwesten, und nur eine nach Osten. Diese Richtungsbeziehung ist sehr wichtig für unseren weiteren Weg. Fast immer finden wir auch Felsblöcke oder Kankeln oder Hösen von Bauern, daß hier früher große Steine umhergelegen haben, die später zu Bauwerken verwendet wurden. Wer will nach all diesen sonderbaren Beobachtungen noch gleichgültig oder

mit verächtlichem Nicken an dem geheimnisvollen Felsen am Papststein vorbeigehen?

Denken wir nun durch, wie wir unsere Ergebnisse mit geschichtlichen Tatsachen in Übereinstimmung bringen und dadurch vielleicht weitere Anhaltspunkte bekommen können. Als wesentlich für die Lage der Hundskirche ist uns die



Aufn. Leuschner

Südseite der Hundskirche, vom Papststein aus gesehen

immer wiederkehrende Bestätigung aufgefallen. West-Osten, das war aber die Richtung, die im germanischen Rechts- und Kultleben eine überragende Rolle spielte. Noch bis um 1200 waren an der Westseite vieler romanischer Kirchen Vorhallen für Gerichtsverhandlungen errichtet. Jakob Grimm erzählt einmal, daß der Richter stets im Westen gestanden habe, der

Zugang zum Gericht sei im Osten. Viele Gasgenberge sind nach Westen gerichtet, ebenso das noch heute erhaltene Hochgericht von Kalken in der Wetterau. Danach läßt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit schließen, daß auch die „Hundskirche“ eine solche altgermanische Kult- und Richtstätte gewesen ist. Angelegt, beziehentlich ausgewählt müßte sie noch vor der deutschen Kolonisation des Ostens sein, also weit vor 1200.

Wir können unsere Behauptung aber noch weiter erörtern. Sehen wir uns einmal den Namen Hundskirche selber an. Das Wort Hund bedeutet entweder etwas Minderwertiges. Es würde dann anzeigen, daß die um 1250 eingewanderten, vom römisch-katholischen Christentum schon ganz erfahrenen Bauern in den Kult- und Beratungsstätten einer vorhandenen germanisch-deutschen Bevölkerung etwas Zweitrangiges sahen. Oder Hund steht — allerdings von Laien umstritten und von der maßgebenden Forschung noch kaum an Hand der Ortsnamen unterläßt — in Beziehung zur germanischen Hundertacht. Die Hundertachtverfassung, deren Charakter und Aufbau unserem nationalsozialistischen Staate stark vermandt ist, wurde durch die mit der Burgwardverfassung eingeführten fränkischen Reformen verdrängt. Denn unsere schriftlichen Quellen berichten über diese frühesten Dorfverfassungen nichts.

Und nun kommt das Wichtigste: Nach der bis vor wenigen Jahren gültigen Geschichtsauffassung sind die ersten kolonisierenden Deutschen erst um 1200 in den Urwald des Felsenlandes eingedrungen. Wenn nun die Kleinbenediktiner Bauern sich den Felsen am Papststein ausgesucht haben, um dort Gericht zu halten — warum haben sie ihn dann nicht Gasgenberg oder Rabenstein oder Hochgericht genannt? An der Sebnitzer Grenadierburg kommen die Namen Hundskirche und Gasgenberg nebeneinander vor, am Fuße des Berges auch noch der wendische Name Gradskün, den Professor Reich mit Beratungsplatz oder Verbau übersetzt. Auch hier ist nicht ersichtlich, daß der Platz erst von der deutschen Kolonistenbevölkerung angelegt ist.

So erzählt uns also die Hundskirche am Papststein nicht weniger als das, wenn wir eine Anlaufzeit von vor 1200 annehmen, eine unmittelbare Ueberlieferung von den Germanen um 800 bis zu den deutschen Kolonisten um 1200 bestanden hat. Diese Frage war vor Jahrzehnten schon heiß umstritten, aber infolge mangelnder Kenntnisse und Ueberhöhung des Slawentums zu seinen Gunsten entschieden worden. Heute gewinnt sie, vom rassenkundlichen Standpunkt aus gesehen, erneute Bedeutung und ist ganz dazu angetan, unserer sächsischen Heimatforschung einen neuen Anstoß zu geben.

Der „Tauschke“, das Fest der Leipziger Kinder

Von Rudolf Kempe

Am gleichen Montag im September, an dem in Taucha, dem Roschbarstädtchen Leipzigs, der Jahrmart abgehalten wird, feiern die Leipziger Kinder „ihr“ Fest. Während heute nur die Kinder in lustigem Nummernschanz durch die Straßen tosen, sog früher das närrische Treiben auch die Erwachsenen in seinen Bann.

Ueber den Ursprung dieses eigenartigen Festes, das nirgends sonst gefeiert wird, ist nichts Sicheres zu berichten. Die alten Leipziger Lokalhistoriker erwähnen den Brauch nicht. Sicher reicht er auch kaum über den Anfang des 19. Jahrhunderts zurück. Von damals ist jedenfalls der „Tauschke“ als Volksfest bezeugt, dessen Ausgelassenheit alt und jung, Handwerksgesellen und Studenten, Soldaten und Mädchen sich gern hingaben. Besonders Leben herrschte im Osten der Stadt, in den nach Taucha zu gelegenen Straßen. Vielleicht läßt sich der Brauch so erklären, daß die verängstigten Leipziger gern zum Jahrmart nach Taucha wanderten, wo das Bier unterwegs aber auch gut war, und daß man schließlich in der eigenen Stadt Lustbarkeiten veranstellte.

Nummernschanz, Faschingslaune im September! Hinter dem lustigen, an Fastnacht gemahnenden Treiben steht der volkstümliche Gebilde viel altes kultisches Brautstum. Die ulkigen Verkleidungen, die Lärm- und Lichteffekte — was sind sie anderes als Abwehrbräuche gegen schädliche Geister!

Die Leipziger von heute haben längst vergessen, daß ihre Urgroßeltern an diesem Tage sich das Recht zum Närrischsein nahmen, heute bleiben sie würdig, wie es sich für Erwachsene ziemt. Nur für die Jugend ist der „Tauschke“ das ersehnte Fest, dem vornehmlich geheimnisvolle Vorbereitungen gelten. Behutsam, doch stolz tritt dann das Kostüppchen durch die Leipziger Straßen, während ein grimmig aussehender Indianer verwegene die „Blaschichter“ mustert.

Für den Volkstümlicher ist der „Tauschke“ ein schönes Weisheit dafür, daß es das Schicksal aller alten Volksbräuche ist, die eine neue Zeit nicht mehr versteht, in die Sphäre der Kinder hinabzugleiten und dort ein weitaus bescheidenes Dasein zu fristen.

Altzella

Ein Führer durch die berühmteste Klosteranlage Sachsens

Es ist nur ein kleines Dörfchen, das Alfred Berger unter dem Titel „Altzella, Kloster der Mark Meißen“ (Verlag Heimatverein Meißen) herausgegeben hat. Aber es gibt auf seinen 81 Seiten ein außerordentlich vollständiges und anschauliches Bild von den Baulichkeiten und der einstigen Bedeutung dieses mächtigen Klosters. Berger hat nicht nur eine Beschreibung der noch vorhandenen äußeren Anlagen geliefert, sondern sich auch bemüht, verschwundenes sorgfältig zu rekonstruieren. Er ist weiter auf die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung dieser Vorpostenfestung in der deutschen Ostmark eingegangen, so, er hat sogar an Hand alter Klosterbücher und Druckschriften den Tageslauf der Wände von Altzella ausführlich dargestellt. Jedem, der durch die Klosteranlagen von Altzella geht, wird das Büchlein ein lebendiger Wegweiser und Führer sein. M. K.

Bearbeitet von Margot Lind in Dresden

500 Jahre Hammerschläge

Von G. Herrmann



Aufn. Landesverein Sächs. Heimatschutz

Ein Blick auf das Hammerwerk

Der Frohnauer Hammer, die älteste Schmiede Deutschlands, besteht jetzt 500 Jahre. Er hat gute und böse Zeiten in Deutschland gesehen und ist das Zeichen einer großen Zeit im Erzgebirge. Denn Berg- und Hammerwerke haben das Erzgebirge in der ganzen Welt berühmt gemacht.

Wie sah es in dem Hammer aus? Zum Kleinern des Erzes diente ein Vorschwerk, weiter war da ein Hochofen, etwa 8 Meter hoch, daneben ging ein gewaltiger Hammer. Die Arbeiter in der Hütte waren die sogenannten Hammer-schmiede, welche bedienten den Hochofen, andere pochten das Erz, und wieder andere regelten den großen Hammer, der die Schlacken aus dem Eisen herausdrückte. Die Hammer-schmiede waren ein unerschöpfliches Volk, und manche Gewalttat im Erzgebirge wurde ihnen zugeschrieben.

Es gab früher viel solche Hammerwerke im Erzgebirge; nach dem Erzgang sprach man von Blech-, Flann-, Schaufel-, Kugelhammer, nach der Lage gab es einen: Mulden-, Böhl-, Auer-, Wildenhammer.

Wo sind die Hammer heute alle hin? Sie sind aus Mangel an billigem Holz zugrunde gegangen. Anfangs hatten die Hammer-schmiede in allen sächsischen Wäldern freies Holz. Für jeden Hammer arbeitete ein Arbeiter im Walde, denn man feuerte Holzstößen, Hammer und Schmiedehütten waren aber böse Holzvertilger, deshalb fehlten später die Herren des Waldes eine Holzlage fest, die immer höher und höher wurde. Zur Verteuerung des Holzes kam noch hinzu eine Verteuerung des Erzes selbst. Die Hammer konnten die Preise für ihre Erzeugnisse nicht erhöhen, denn die englischen Eisenwerke lieferten Eisen und Blech viel billiger, als die sächsischen, da dort reichere Erzgänge und große Kohlenlager unmittelbar lagen. So mußten eine Grube und ein Hammer nach dem anderen ihren Betrieb einstellen. Was ist nun heute von all den Hammerwerken noch vorhanden? Als wirklicher Hammer besteht keiner mehr, sehr viele sind verfallen oder zu einem anderen Betriebe übergegangen. Von den bedeutendsten Hammerwerken bestehen heute noch: das sächsische Hammerwerk zu Kupferhammer-Grünthal und der berühmte Frohnauer Hammer bei Annaberg. Der Kupferhammer zu Grünthal ist zu einer Maschinenfabrik umgewandelt worden, und der Frohnauer Hammer ist vom sächsischen Heimat-schutz angekauft worden. Er soll so erhalten werden, wie er ist, als Denkmal einer großen Zeit im Erzgebirge, als das älteste Schmiedewerk Deutschlands.

Börsen- und Handelsteil

Mittwoch, 18. September 1935

Dresdner Nachrichten

Nr. 439 Seite 11

Bergebung behördlicher Aufträge zu Fuhrleistungen

Nur an Mitglieder der anerkannten Spitzenverbände

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister hat für den Bereich seiner Verwaltung angeordnet, daß bei der Vergabe von Aufträgen auf Fuhrleistungen ausschließlich Mitglieder der von ihm anerkannten Spitzenverbände des Reichsverbandes des Fuhrgewerbes und des Reichsverbandes des Kraftfahrzeuggewerbes oder ihrer Unterabteilungen zu berücksichtigen sind. Bewerber um solche Aufträge müssen sich daher in Zukunft durch ihre Mitgliedskarte als Mitglieder eines der genannten Verbände oder ihrer Unterabteilungen ausweisen.

Anlaß zu der Verfügung des Reichs- und preussischen Verkehrsministers gaben Klagen des Fuhrgewerbes, daß die Auftragsstellen von Reich, Ländern, Gemeinden, Körperschaften des öffentlichen Rechts usw. bei der Vergabe von Fuhrleistungen vielfach Außenstehender heranzuziehen, d. h. Unternehmer, die es ablehnen, mit dem ordentlichen Fuhrgewerbe nach den für dieses geltenden Vorschriften, Geschäftsbedingungen usw. zusammenzuarbeiten, oder gar gewerbefremde Personen, die sich durch Fuhrleistungen einen Nebenverdienst zu verschaffen suchen und ihre Fuhrleistungen zu Preisen anbieten, die für das ordentliche Gewerbe bei Berücksichtigung seiner bestehenden Kosten nicht arbeiten kann. Wenn der Minister damit anerkennt, daß eine Dienststelle nicht gegen den Grundgedanken der Wirtschaftsführung verstößt, wenn sie einem Fuhrunternehmer für seine Fuhrleistungen einen angemessenen Preis zuzuläßt, so ist andererseits Vorsorge getroffen, daß die Anordnung nicht zu einer Preissteigerung im Gewerbe benutzt wird. Die Verbände sind angewiesen worden, sich bei unangemessenen Preisforderungen mit den Spitzenverbänden oder ihren Unterabteilungen in Verbindung zu setzen und Fälle, in denen auch zwischen ihnen eine Einigung nicht herbeigeführt werden kann, dem Ministerium zu melden.

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister hat unter Hinweis darauf, daß es eine wesentliche Aufgabe der Staatsführung sei, Erwerbsbewerber für überwiegend kleine und kleinste selbständige Unternehmer, wie das Fuhrgewerbe, vor dem Erliegen zu bewahren und zu fördern, alle oberhalb des Reichs- und Landesbehörden, die die Reichsleitung der RSDAV, den Deutschen Gemeindegewerkschaften, diesen wegen der Aufträge der Gemeinden und Gemeindeverbände, und die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft gebeten, darauf hinzuwirken, daß innerhalb ihres Geschäftsbereichs in gleicher Weise verfahren wird.

Kostenlose Steuerbescheinigungen

Bei Bewerbung um öffentliche Aufträge

Wer sich an der Vergabe von öffentlichen Aufträgen von mehr als 5000 RM. beteiligen will, muß eine Finanzamtbescheinigung darüber vorlegen, daß aus steuerlichen Gründen keine Bedenken bestehen. Da sich Firmen verschiedentlich gleichzeitig um mehrere derartige öffentliche Auftragsverteilungen bemühen, benötigen sie Abschriften der Finanzamtbescheinigung, die jedoch von den Finanzämtern meist abgelehnt worden sind. Die Firmen sind auf die Möglichkeit hingewiesen worden, sich beglaubigte Abschriften anfertigen zu lassen. Um die damit entstehenden Kosten zu vermeiden, hat sich die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Einzelhandel an den Reichsfinanzminister gewandt. Dieser hat den Bescheid erteilt, daß für die Verwirklichung von Finanzamtbescheinigungen die Lieferanten selbst zu sorgen hätten. Eine unbillige Belastung der Firmen durch die Verwirklichungskosten könne bei der Größe der Aufträge nicht anerkannt werden. Außerdem seien die Kosten bei photostatischen Verwirklichungen nur gering. Die Finanzämter seien jedoch vom Reichsfinanzminister angewiesen worden, die Steuerbescheinigungen kostenlos mit vier weiteren Stücken zu erstellen, wenn dies gleichzeitig mit dem Antrag auf Ausstellung der Steuerbescheinigung erbeten wird.

Genehmigungspflicht für brandstremde Waren im Einzelhandel

Im allgemeinen ist eine Erweiterung des Warenfortritts nach dem Einzelhandelschutzgesetz nicht genehmigungspflichtig. Dieser Grundsatz gilt jedoch, wie Reichsminister Dr. Winter als Referent der Berliner Einzelhandelsvertretung in einem neuen Kommentar zum Einzelhandelschutzgesetz betont, uneingeschränkt nur für die bei Erlass des Gesetzes bereits bestehenden Geschäfte.

Die Sortimentserweiterung ist nur in besonderen Fällen genehmigungspflichtig, nämlich bei Ausdehnung des Verkaufs auf Lebensmittel und Genussmittel sowie auf Arzneiwaren in Verkaufsstellen, in denen ausschließlich oder überwiegend andere Waren zum Verkauf festgehalten werden. Dabei sind Lebensmittel und Genussmittel als Einzelhandelswaren zu betrachten, die nur Tabak in den Kreis seiner Waren einbezogen, bedarf keiner Genehmigung.

Im Gegensatz zum Problem der Sortimentserweiterung war die Aufnahme von brandstremden Waren in bestehende Einzelhandelsgeschäfte

hierbei nicht eindeutig geregelt. Es ist da-

Die Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung

Dritte Abänderungsverordnung

Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat auf Grund von § 2 Abs. 2 des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung vom 4. Februar 1935 eine Dritte Verordnung zur Änderung der Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung erlassen.

Durch diese Verordnung werden, wie aus dem Reichswirtschaftsministerium erläuternd mitgeteilt wird, einmal die seit dem Erlass der zweiten Verordnung zur Änderung der Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung vom 15. Mai 1935 erschienenen

Änderungen

in die Richtlinien eingearbeitet.

Weiter enthält die Verordnung einige wichtige Neuerungen. Von besonderer Bedeutung ist die neue

Regelung der Vorschriften über die Nebenkosten im Warenverkehr,

die eine wesentliche Vereinfachung gegenüber dem bisherigen Verfahren mit sich bringt. Die Genehmigung der Bezahlung von Nebenkosten wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 im wesentlichen wieder den Grundfällen unterworfen, die vor der Einföhrung des neuen Plans gegolten haben. Die Nebenkosten der Einföhrung können nunmehr wieder ebenso wie die Ausfuhr- und Transithandelsnebenkosten auf Grund der Allgemeinen Devisenverwendungs-genehmigungen der Expediteure gezahlt werden. Der Devisenerwerb für Einföhrnebenkosten ist nur auf Grund einer Einzelgenehmigung der Reichsstelle zulässig. Für die Erstellung von Genehmigungen für die Bezahlung von Ein-

fuhrnebenkosten sind vom 1. Oktober 1935 ab wieder ausschließlich die Devisenstellen zuständig; nur soweit es sich um Einföhrnebenkosten handelt, die vor dem 1. Oktober 1935 fällig geworden sind, verbleibt es im bisherigen Umfang bei der Zuständigkeit der Ueberwachungsstellen.

Von den sonstigen Neuerungen ist noch besonders zu erwähnen, daß auf Grund der neu eingeföhrten Bestimmung II, 14 A der Richtlinien künftig

Reichsmarkzahlungen bei einem inländischen Rechtsanwalts oder Notar zu trennen können hinterlegt werden können,

wenn der Rechtsanwalt oder Notar die zur Weiterleitung des Betrages an den ausländischen Berechtigten oder zu dessen Gunsten an eine andere Person erforderliche Genehmigung unverzüglich nachsucht und den Betrag, falls die Genehmigung verweigert wird, an den zahlenden Inländer zurückzahlt.

Ferner können auf Grund der Neufassung von II, 48 der Richtlinien

zusammen mit ausländischen Kreditinstituten und Reisebüros

von diesen eingereichte inländische Scheidemünzen künftig auch dann auf freiem Konto aufgebracht werden, wenn sie auf Grund eines Reiseverkehrsabkommens oder einer Einzel- oder allgemeinen Genehmigung ins Ausland verbracht worden sind. Bisher galt dies nur für Scheidemünzen, die ein Inländer auf Grund einer Dringlichkeitsbescheinigung ins Ausland gebracht hat. In einem Rundschreiben der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung Nr. 181/35 D. St. — 80/35 Ue. St. — werden, wie bereits erwähnt, die einzelnen Vorschriften näher erläutert.

Ordnung des Marktes für Textilwaren

Zuteilung von Kontingenten

Nach einer Anordnung (Nr. 10) der Hauptverwaltung der deutschen Textilwirtschaft im Verbandsblatt des Reichsverbands Nr. 78/1935 wird durch Zuteilung eines Kontingents bestimmt, in welchem Umfang ein Textilwarenhersteller Betrieb seine Leistungsfähigkeit ausnützen darf. Die Regelung der Kontingentzuteilung erfolgt durch die Hauptverwaltung der deutschen Textilwirtschaft bestehende Kontingentstelle. Die gewerbliche Herstellung von Textilwaren ist mit Wirkung vom 1. November 1935 nur denjenigen Betrieben gestattet, die im Besitze einer von der Kontingentstelle ausgereichten Kontingentbescheinigung sind. Die Verarbeitungsstellen von Textilwaren sind von den Herstellerbetrieben auf Anforderung der Kontingentstelle innerhalb der gestellten Frist zu melden und nachzuweisen. Nur wenn der durchschnittliche Rohpreis der Verarbeitungsstellen nicht möglich ist, können diese schätzungsweise angegeben werden.

Die Kontingente werden nach einem besonderen Schlüssel berechnet. Zu den errechneten Verarbeitungsmengen tritt ein einmaliger Zuschlag von 15% zum Vergleich des in den letzten Jahren gegangenen Verbrauchs von Textilwaren. Die sich hieraus ergebende Zahl stellt das Grundkontingent dar.

Die Kontingentstelle gibt jeweils bis zu drei Monaten im voraus die Verarbeitungsmenge je Monat, gerechnet in Hundertteilen vom Grundkontingent, bekannt. Jeder Textilwarenherstellende Betrieb hat bis zu einem von der Kontingentstelle zu bestimmenden Zeitpunkt auf einem vorgeschriebenen Formblatt die auszunützte Menge des Grundkontingents für den von ihm bestimmten Zeitraum zu melden.

Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Kontingente an Ortswirtschaften herbeizuföhren, darf jeder Textilwarenherstellende Betrieb nur diejenige Menge Hartwollengarns beziehen und verarbeiten, die ihm von der Kontingentstelle auf Antrag zugewiesen wird. Das Hartwollengarnkontingent ist ein Teil des Grundkontingents. Die Bezugsquoten von Hartwollengarn werden von der Kontingentstelle jeweils bis zu drei Monaten im voraus je Monat bekanntgegeben.

In einer besonderen Bekanntmachung wird die Bezugsquote von Hartwollengarn

für Oktober auf 8% und für November auf 2% des für das Wirtschaftsjahr 1935/36 zur Herstellung von Textilwaren erteilten Hartwollengarnkontingents festgesetzt.

Ab 1. Oktober 1935 Wareneingangsbuch

Vom 1. Oktober 1935 ab ist das durch die Verordnung vom 30. Juni 1935 vorgeschriebene Wareneingangsbuch — und zwar vom Steuerpflichtigen selbst — zu führen. Verträge gegen diese Verpflichtung sind unter Strafe gestellt und haben die Erteilung der Bekennungsgrundlagen zur Folge. Deshalb ist das Wareneingangsbuch unter allen Umständen so rechtzeitig einzurichten, daß es vom 1. Oktober 1935 ab vorchriftsmäßig geführt wird. Eine besondere Vereinfachung in der Weise, daß die Verträge für eine Uebergangszeit von Befreiung und Erleichterung abzugeben ist, ist nicht vorgesehen. Ferner sind die Finanzämter nicht befugt, allgemeine Befreiungen, etwa in der Form der Einföhrung einer Kleinbetragsgrenze oder dergl.

zu bewilligen. Auch eine Befreiung aus dem Grunde, weil ein Unternehmer handelsüblich führt, ohne dazu verpflichtet zu sein, ist ausgeschlossen.

Berliner Schluß- und Nachbörsen vom 17. September

Ueberwiegend auf behauptet

Im Verlauf wurde das Geschäft ruhiger, die erreichten Kurse konnten sich nicht in allen Fällen behaupten. Gede gab wieder auf 154,5 nach, Daimler ermäßigten sich gegen den höchsten Kurs um 0,5%. Wasserwerke Gelsenkirchen kamen per Rasse 4,5%, Hise Bergbau 3% niedriger zur Notiz. Andererseits wurden Leopold-Grube gegen den Vortag 1%, Kali Chemie 1,7% höher bewertet. Hest lagen auch Schubert & Salzer mit +1,75%. Am Rentenmarkt kamen nur kleinste Schüsse zustande. Die Kursgestaltung blieb daher ohne erkennbare Tendenz. Von Hypothekendarlehen wurden Braunschweig-Hannoversche 0,25% höher, Rheinisch-Westfälische Boden in gleichem Ausmaß schwächer notiert. Von Staatsanleihen sind Meier mit +0,75% hervorzuheben, während sich sonst keine nennenswerten Veränderungen ergaben. Pänderanleihen blieben fast unverändert, nur 28er Meißener-Schwerin waren mit -0,40% stärker gedrückt. Am Markt der Industrie-Obligationen wurden Farbenbonds 0,375% höher, Daimler-Benz dagegen 0,75% und Kraftwerk-AG 0,25% niedriger bewertet. Die Börse schloß bei wieder sehr hohem Geschäft zu im allgemeinen auf behaupteten Kursen.

Am Rassemarkt überwogen bei weitem wieder die Abschwächungen. Faßberg-AG büßten 5%, Gladbacher Welle und Sangerhausen Maschinen je 3%, Markt- und Rühlhallen, Poppe und Wirth je 2,25%, Gageda, Schell, Wehstühl und Rhein-Westf. Rasse je 2% ein. Von Großbanken wurden Commerzbank 0,125% höher, Deutsche-Disco-Bank dagegen 0,25% niedriger bewertet. Im allgemeinen blieben die Kurse aber hier behauptet. Hypothekendarlehen waren meist geringfügig abgeschwächt, am kräftigsten Damburger Hypotheken und Rhein. Hypotheken mit je -0,5%.

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Freiverkehrskurse vom 17. September

Witkowitz von Bankhaus Bassens & Brüsch, Dresden Baumwolle Amdaun 48, Deutsche Gräbmerphon 51,5, Dresdner Holzfabrik 70 bis 71, Dünner-Haus-AG, 56, Bernhard Eckler 90, Germania 104, 55, Weidner Warenf. 12,5, Hartmann in Wien, 87,12, Kommando Scheweitz 170, Oberland, Ruder 110, Paradies, Steiner 62,5, Leipziger Holz, 55, Wismar 105, See-Bräuerer Alttau 68, Thiele & Steinert 100,5, Weisner Rasse 72, Windhild & Langloft 69, Waidauer Kommando 138, Waidauer Holz, 101.

Rhein-Mainische Börse Frankfurt vom 17. September

Bereits etwas Nachfrage zum Mittagskursstand

Die Rheinbörsen lag sehr still. Auf der Basis der Mittagsschlußnotierungen bestand aber eher etwas Nachfrage. Einige Kontenwerte waren gesucht. J. G. Farben eröffneten mit 164,5, gingen aber später wieder auf 154,25 zurück. Renten lagen fast ungenutzt. Reichs-Kreditanstalt nannte man mit 110,5. Im Verlauf blieb die Rheinbörsen unverändert still. Rheinisch und Reichsbankaktien waren 0,5 höher, J. G. Farben um 0,35%. Nachfrage für die Reichs-Kreditanstalt mit 110,92.

Kurse

Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe, 100, 110,92, Bonifantien: Amdaun 77, Commerzbank 90, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 90, Dresdner Bank 90,25, Reichsbank 100,75, Bergwerksaktien: Haderus 101,30, Gropener 118,25, Hise 157, Kali Wismar 184,75, Raderer 90,5, Wismar 85,75, Mansfeld 117,75, Rhein, Braunkohlen 230, Rheinisch 109,25, Ver. Stahlwerke 80,75, Transportwerte: Dapag 15,5, Nord Lloyd 17,62, Industrieaktien: Daimler 97, Deutsche Gold und Silber 208, Elektr. Licht und Kraft 181,5, Elektr. Lieferungen 112,5, J. G. Farben 157,5, Hellen & Gullenauer 100,5, Weidner 126, 23, Goldschmidt 107,5, Holzmann 98, Metallakt. 110,4, Raderer 118, Schander 120,25, Siemens & Halske 178, Sächsische Zucker 208.

Devisenkurse

* London, 17. Sept., 8.40 Uhr englische Zeit. Devisenkurse. New York 494, Paris 75,22, Berlin 12,38, Spanien 85,18, Montreal 497, Amsterdam 732,50, Brüssel 29,25,50, Italien 60,54, Schweiz 15,28, Kopenhagen 29,49, Stockholm 19,29,25, Oslo 18,90,25, Devisenrate 22,1/4, Prag 119,876, Budapest, off. 26,00, inoff. 18,76, Belgrad 212, Sofia 265, Rumänien 689, Athen 110,15, Konstantinopel 815, Wien 520, Bielefeld 15,50, Warschau 26,21, Moskau 571,25, Riga 15,50, Estland 18,25, Litauen 29,50, Buenos Aires, off. 15,00, inoff. 18,25, Rio de Janeiro, off. 412, inoff. 268, Montevideo 19,75, Mexiko 18,00, Alexandria 97,50, London auf London 1,5,25, Bombay auf London 1,5,00, Kairo auf London 1,5,25, Genoa auf London 2,11,25, Schanghai 1,5,00, Kobe 1,2,11, Australien 125, Neuseeland 124, Südamerika 100,125.

* Prag, 17. Sept. Die Reichsmark notierte heute 0,78 Tschechenkronen.

* New York, 17. Sept., 10 Uhr amerikan. Zeit. Devisenkurse. Berlin 49,25, London-Rate 494,125, Paris 659,25, Schweiz 32,49, Italien 814,50, Oslo 29,25, Oslo 24,82,50, Kopenhagen 22,07,50, Stockholm 26,50, Brüssel 16,90, Madrid 18,87, Montreal 90,40.

* New York, 17. Sept. Devisenkurse. (Schluß.) Berlin 49,24, London-Rate 490,50, 60-Tage-Rate 492,50, Paris 659,125, Schweiz 32,46, Italien 813,50, Holland 67,50, Wien 18,88, Budapest 20,72, Prag 411, Belgrad 228,75, Warschau 18,87, Oslo 24,80, Kopenhagen 22,05, Stockholm 25,45, Brüssel 16,80, Madrid 18,88, Santiago 218,50, Buenos Aires 18,00, Montreal 90,87, Argentinien, Vapier-Rate 82,90, Rio de Janeiro 8,32, Sofia 140, Wien 94,00, Japan 26,00, 2-Rate-Rate 85,97.

